NATIONALPARK HERBST
GESCHNATTER

Österreichs neunte Nationalparkzeitung

7142 Illmitz, Obere Hauptstr. 2-4
Tel. 02175 / 3442

Nr. 3 / Oktober 95

Die Wieder-Eroberung

Das Graurinder-Projekt in der Bewahrungszone Sandeck-Neudegg bietet auch abseits nüchterner Fakten genügend Stoff zum Nachdenken. Kurt Kirchberger sieht es als Wiedereroberung der Landschaft.

Der Anfang der Herde am Apetloner Hof

Herden – Schaf-, Schweine-, Pferde-, vor allem aber Rinderherden – waren im Seewinkel jahrhundertelang nicht nur ein Wirtschaftszweig, sie prägten auch die Landschaft und „produzierten" so nebenbei jene Rahmenbedingungen, die für die Tier- und Pflanzenarten optimal waren.

Trockene Landschaftsteile kamen im Frühling zuerst unter die Tiermäuler, während in den feuchteren Bereichen die Vögel fast ungestört und großflächig ihrem Brutgeschäft nachgehen konnten. Erst mit zunehmender Trockenheit – die Jungvögel waren dann längst flügge – wurden auch diese Teile genutzt.

Die alten Leute in den Dörfern erzählen heute noch davon: von Hutweiden, von Haltern und Hunden, von Brunnen und Stallungen irgendwo draußen, vom Staub der Herden beim Einzug ins Dorf – und von manchen damit verbundenen Tragödien oder lustigen Erlebnissen. Wer ihnen lange genug zuhört, kann direkt die Rinder brüllen und die Halterpeitschen schnalzen hören ...

In der neuen Koppel ...

Nüchtern betrachtet sind diese alten Erzählungen für den Nationalpark ein Auftrag. Ein Auftrag zur Erhaltung und Wiederherstellung dieser Symbiose zwischen Mensch und Natur im Kulturlandschaftsbereich. Eines der Mittel ist das Projekt Steppenrinder, dem die Titelgeschichte dieser Ausgabe gewidmet ist.

Wenn ich so mitten unter den Anfängen unserer Steppenrinderherde stehe, Kühe, Kälber und Stiere friedlich wiederkäuen, kommen abseits der aktuellen Erfordernisse dieses Projekts auch nachdenklich stimmende Gedanken auf. Parallelen zum Geschehen in der Welt und gerade in unserer Nachbarschaft werden erkennbar, wo viel vertrieben wird, aber mancherorts auch – denken wir an

... im Neudegg

Gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt

Ostdeutschland – die alte Heimat wiedergefunden werden kann. Auch die Steppenrinder sind, wenn man so will, Heimatvertriebene, vertrieben von ökonomischen Entwicklungen in der Landwirtschaft, weil ihre Hauptaufgabe, der Arbeitseinsatz auf den Feldern, von Maschinen übernommen wurde. Und es ist fast eine Ironie des Schicksals, daß es – neben vielen anderen Aspekten – auch die Ökonomie ist, die sie genau auf jene Weideflächen zurückbringt, auf denen einst die in der Mexikopuszta stationierte Herde des Fürsten Esterházy graste.

Eine echte Wiedereroberung alter Heimatrechte also – und es ist schön, dabei zu sein und mithelfen zu dürfen. Es sind schon schöne, bizarre Gestalten mit ihren langen, spitzen, vielgestaltigen Hörnern. Rinder, die an die Hitze des pannonischen Sommers hervorragend angepaßt sind. Fast noch *halbwilde* Tiere mit intaktem Mutterinstinkt – es sei niemandem geraten, einem frischgeborenen roten Kälbchen zu nahe zu kommen. Und auch ein fremdes Kalb wird sich schwer tun, von der Tante einen Schluck Milch zu bekommen.

Und trotzdem *Haustiere*. Eine uralte Rasse, gezüchtet in einer Zeit, in der Tiere neben ihrem reinen Zweck auch noch schön sein durften, ja vielleicht sogar mußten. Anders ist die Zucht solcher Hörner nämlich schwer erklärbar (wohl kaum, weil sie sich ausgesprochen gut zum Kratzen an sonst nicht erreichbaren Körperstellen eignen). Wohl schon eher repräsentierte ein „Wald von Hörnern", der sich in der Ebene der Steppe vom Betrachter aus gegen den Himmel abhob, Macht und Reichtum und war der ganze Stolz des Besitzers.

Ein Phänomen, das wir ja auch von der Architektur, besonders im öffentlichen Bereich, her kennen ...

Auch die meisten von uns holt dieses Staunen ein, das Schönheit hervorruft, wenn man ihr begegnet. Seien es Nationalparkbesucher, die dann rasch von den Fahrrädern steigen oder Leute aus dem Dorf, die ihren Sonntagsspaziergang hierher verlegen, Großväter, die ihren Enkeln die „langbirnerten Moorochsen" zeigen oder Bauern auf der Fahrt mit dem Traktor auf die Felder und in die Weingärten (sehr oft hört man ein deutliches Langsamerwerden).

Bedeutende Persönlichkeiten haben diese Rückkehr in die alte Heimat möglich gemacht: Fürstin Melinda Esterházy, der große Künstler Gottfried Kumpf, unser Landeshauptmann Karl Stix und Landeshauptmannstellvertreter Gerhard Jellasitz, die Mitglieder des Vorstands der Nationalparkgesellschaft. Und schon finden sie Nachfolger, wie den LTC Seewinkel (Apetlon), der auch seinen Beitrag geleistet hat. Sie alle haben durch ihre Identifikation, ihr Dahinterstehen ermöglicht, daß Stimmungen und Geschichten, die wir mit Staunen von den Älteren im Dorf zu hören bekamen, für unsere Kinder wieder Realität werden – wenigstens bei uns im Nationalpark.
Herzlichen Dank dafür sagt
Kurt Kirchberger

Das Graurinder-Projekt

Lange nicht mehr gemähte oder beweidete Flächen sollen wieder zur artenreichen Hutweide werden - auf rund 200 Hektar in der Bewahrungszone Sandeck-Neudegg weidet bereits die dritte Rinderherde im Nationalpark. Bald wird sie hundert Köpfe zählen.

Noch fehlt das Stalldach

Bis Anfang der fünfziger Jahre bestand der Kulturlandschaftsanteil des Nationalparks aus etlichen tausend Hektar Weideflächen rund um die Nationalparkgemeinden Weiden/See, Podersdorf/See, Illmitz und Apetlon. Der Biotop-Typ „Hutweide" war landschaftsprägend, nur sagte damals in Österreich kein Mensch „Puszta" dazu. Mit dem Ende der Weidewirtschaft begann die Flächennutzung durch Acker- und Weinbau. Allerdings durchaus nicht überall: Äcker oder Weingärten wurden vor allem auf den trockeneren, höheren Hutweideflächen angelegt - die tieferen, feuchten Anteile blieben meist ganz einfach ungenutzt. Was zur Folge hatte, daß sie auf nassen Flächen verschilften, auf wechselfeuchten verfilzten und verbuschten. Die Artenzusammensetzung der darauf wachsenden Pflanzen verlor rasch an Vielfalt. Bedrohte Vogelarten, die offene Landschaft als Lebensraum brauchen, mußten auf andere Gebiete ausweichen oder verschwanden aus dem Seewinkel. Die vorher schilffreien Lackenränder begannen zuzuwachsen, weil kein Jungschilf mehr abgeweidet, keine Schilfrizome durch den Viehtritt zerstört wurden. Heute ist die Hutweide zwar noch in Teilen zwischen landwirtschaftlich intensiv genutzten Flächen und Grünbrachen vorhanden, das Bild der Landschaft prägt sie aber kaum.

Die Graurinderherde

Wenigstens diese letzten Teile zu erhalten und wenn möglich zu vergrößern, darin sieht der Nationalpark einen Auftrag. Ein Mittel dazu ist das „Projekt Steppenrinder". Der Anfang ist gemacht: die Herde ungarischer Graurinder wächst zwar langsam, aber dafür stetig. Derzeit weiden schon 29 Tiere (Kühe, Kälber, Stiere) draußen beim adaptierten Grenzturm südlich von Apetlon. Die ersten Tiere stammen aus dem Tiergarten Schönbrunn, später gab es Neuzugänge aus Parnhagen (Acs), Güssing (Draskovich) und der Steiermark (Herberstein). Im Spätherbst oder im kommenden Frühjahr sollen weitere 50 Stück aus Ungarn dazukommen – zunächst muß aber noch der ungarische Graurinder-Züchterverband grünes Licht für den Verkauf von Tieren ins Ausland geben.

Diese alte, im Bestand nicht ungefährdete Haustierrasse hat im heutigen Burgenland eine lange Tradition, vor allem als Arbeitstier auf den Gutshöfen. In der Meksiko-Puszta (heute Fertöujlak) stand eine große Zuchtherde der Domäne Esterházy, von der aus auch andere Höfe mit Zugochsen versorgt wurden. Milch und Fleisch lieferte das österreichische Fleckvieh.

Zugochsen braucht die Nationalparkgesellschaft freilich nicht – in erster Linie soll die Herde in der Bewahrungszone Sandeck-Neudegg die lange nicht mehr gemähte oder beweidete Fläche wieder zur wertvollen, artenreichen Hutweide machen. Gut 200 Hektar Weidefläche sind es von der Grenze im Neudegg-Wäldchen bis zum Illmitzer Sandeck. Dabei überwiegen die Salzfluren, Schilfflächen gibt es kaum.

Das Fleisch vom Weiderind

Wo eine hundertköpfige Herde steht, wird sich auch entsprechend zahlreich Nachwuchs einstellen. Als wichtiger Aspekt des Graurinderprojekts muß demnach auch die Fleischvermarktung betrachtet werden. Die Positionierung ist klar: Fleisch vom Weiderind als spezielles und hochwertiges Produkt der Nationalparkregion. Zielgruppen sind sowohl private Konsumenten – ob Einheimische, Ausflugsgäste oder Urlauber – , aber auch die Gastronomie oder der Lebensmittel-Einzelhandel. Einige Restaurantbetreiber in der Nationalparkregion haben bereits Erfahrung in der gastronomischen Aufbereitung dieses eher seltenen Fleischangebots gesammelt und sind vor allem glücklich über die Qualität, aber auch über die Akzeptanz des logischerweise etwas höheren Preises durch ihre Gäste.

In einer ersten Informationsrunde mit der Burgenländischen Wirtschaftskam-

Die 7.500 Quadratmeter große Koppel ist zur Weidefläche hin offen

mer wurde die weitere Vorgangsweise bereits festgelegt. Zuvor sind allerdings noch einige logistische Fragen zu klären, weil ja bei der Schlachtung eines Graurinds bekanntlich nicht nur Lungenbraten anfällt und der Verwertungsgrad ein möglichst hoher sein soll. Die Kooperation mit einem Fleischhauer vor Ort wird also notwendig sein. Selbstverständlich fallen Transportwege zum Schlachthof weg, und bei einem nur mit Heu und biologischer Futtergerste gefütterten Rind kommt natürlich nur streßfreie Schlachtung in Frage. Alles in allem ein Nischenprodukt, das zwar nicht die Landwirtschaft des Seewinkels revolutionieren wird, aber doch ein deutlicher Fingerzeig für die Direktvermarkter in der Region sein kann.

Ohne Geld läuft nichts ...

Ein derart ambitioniertes Projekt ist ohne erhebliche Geldmittel natürlich nicht durchzuführen. Als bisher größter Sponsor – Geschnatter hat darüber ja bereits berichtet – stellte die Domäne Esterhazy 1.050.000.- Schilling für den Ankauf der Graurinder zur Verfügung. Aber es gibt auch noch andere Quellen: Der erste Wandkalender des Landesverbands Burgenland Tourismus, der nicht verschenkt, sondern verkauft wurde, war – nicht zuletzt wegen der vom Maler Gottfried Kumpf kostenlos zur Verfügung gestellten Motive – ein voller Erfolg. Auch für das Graurinderprojekt: 510.000.- Schilling Verkaufserlös, die dem Projekt zuflossen, konnte Tourismusreferent Landeshauptmann-Stellvertreter Gerhard Jellasitz vermelden. Auch der Grafiker, Reinhard Diezl aus Buchschachen im südlichen Burgenland, übernahm die Gestaltung des Kalenders kostenlos. „Peda", ständiger Geschnatter-Kolumnist und unseren Lesern bekannt als erstes Tier der Graurinderherde, sowie weitere sechs Tiere stammen vom Tiergarten Schönbrunn. Direktor Dr. Helmut Pechlaner hat sie als kostenlose Dauerleihgabe in den Nationalpark „versetzt". Als kleinerer Sponsor hat sich der LTC Seewinkel (Apetlon) mit dem Reingewinn aus dem Nationalparklauf eingestellt, ein Beispiel, das wir gerne zur Nachahmung empfehlen!

Wo es passiert

Kennen Sie den ehemaligen ungarischen Grenzturm, der jetzt südlich von Apetlon steht und als Aussichtsturm dient? Nun, dann wissen Sie auch, wo die Graurinderherde ihr Zuhause hat. Auf halber Höhe des fast in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Weidegebiets steht bereits der Rohbau des Stalls. 33 x 33 m mißt die Bodenplatte, davon werden aber nur zwei acht Meter breite Streifen überdacht. Es handelt sich also um einen innenseitig offenen Laufstall ohne Trennwände. Zwei kleine geschlossene Räume werden den Arbeitern zur Verfügung stehen und zur Geräteaufbewahrung dienen. „Bis Ende September soll alles fertig sein", ist Viktor Reinprecht optimistisch.

Die angrenzende Koppel, rund 7.500 Quadratmeter groß, steht schon seit einigen Wochen. Samt Zwangsstand, Verladerampe und Separationsboxen, versteht sich. Strom gibt es vorläufig noch keinen beim Graurinderstall, aber Gespräche mit der BEWAG bezüglich einer kostengünstigen Netzanbindung wurden bereits geführt. Der Andauer Baumeister Peck ist jedenfalls mit seinem Teil der Arbeit fast fertig, und bei Drucklegung dieser Ausgabe wird auch schon der Dachstuhl (Zimmerei Thaler, Apetlon) sichtbar sein.

Wer schon jetzt die dritte Herde besuchen möchte, sollte ihren genauen Standort vom Aussichtsturm erkunden.

Die Betreuer

Gerhard Gmall und Josef Pilles

Von Anfang an war klar, daß die Betreuung der Graurinderherde nicht lange von den Gebietsbetreuern nebenbei gemacht werden könnte. Weswegen Direktor Kurt Kirchberger – was gar nicht einfach war – nach zwei im Umgang mit Rindern erfahrenen Männern suchte. Sie sollten quasi einen eigenen landwirtschaftlichen Betrieb der Nationalparkgesellschaft auf Dauer übernehmen.
Seit 1. Juli liegt nun die Betreuung des Projekts in den Händen von Josef Pilles (Jahrgang '42, aus Apetlon) und Gerhard Gmall (Jahrgang '58, aus Gols). Die Heugewinnung, die Maschinenwartung, die Stallarbeiten und gelegentlich auch das Hüten der Herde gehören zu ihren Aufgaben, was natürlich saisonal zu einem respektierlichen Arbeitspensum anwachsen kann. Das Futter für den Winter ist längst eingebracht, bestehend aus bestem Heu von den Nationalparkflächen und Futtergerste von den „Gänseäckern" bei den Wörthenlacken. Die Gerätschaft besteht aus einem Allradtraktor, einem kleineren Traktor, einem Schwader, einem Zetter, einer Heupresse und zwei Anhängern – übrigens alles gebraucht angekauft. Nur das Mähwerk am Allradtraktor ist neu.

INHALT

Angedacht 1
Die Renaissance der langen Hörner

Herdentrieb 2
Neues Leben auf alten Weiden

Umsorgt 3
Gerhard und Peda kümmern sich ums Vieh

Stippvisiten 4
Sommerliche Heimsuchungen

Mörtelnews 5
Sie ham a Haus baut

Stimmen 6
Zu Rindern und Gustostückerln

Zurückgeschnattert 7
(K)ein Liebesbrief für den Bürgermeister

Tierisches 8
Fast vergessen und doch quicklebendig

Interview 9
Schnatter-Premiere für den neuen Umweltminister

Wasserspiegel 10
Jede Pumpe hat zwei Seiten

Hinaus 11
Wo der Holland-Blumenversand nicht hinreicht

Produkte ab Hof 12
Unser vollwertiger Einkaufs-Tip

Mit Fernglas und Schirm 13
Vom Reiz des Regenwetters

Botulismus 13
Übertragung durch Zugvögel?

Heiter bis wolkig 14
Rückenwind für Sonnenenergie

Kinder, Kinder 14
Kleine Monster an der Langen Lacke

WasWannWo 15
Was ist los bis Nikolaus

Fertö Hanság 16
Neues vom Silberreiherhof

Der Einpeitscher 16
Laß schmalzen, Pepi

IMPRESSUM

Medieninhaber und Medienhersteller: Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel, 7142 Illmitz. Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz: „Geschnatter" ist die offizielle Zeitung des Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel. Erscheinungsweise: 4 x jährlich. Druck: Styria, 8011 Graz. Redaktion: Fritz A. Kojan, Alois Lang, Dr. Hanno Baschnegger, alle: 7142 Illmitz. Gestaltung: Baschnegger & Golub, 1090 Wien. Bildautoren: ARGE Erneuerbare Energie (14), Archiv (1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 13, 14, 15, 16), G. Capelli (13), H.P. Graner (16), B. Kohler (13).

Aus unserem Gästebuch

Immer umfangreicher wird das Gästebuch auf dem Apetloner Hof: Kaum ein prominenter Burgenland-Reisender aus dem In- oder Ausland versäumt die Gelegenheit, sich selbst ein Bild von Österreichs Steppennationalpark zu machen. Ganz egal, ob es sich nun um Wissenschafter, Politiker oder Kulturschaffende handelt. Hier liefern einige Schlaglichter aus dem vergangenen Sommer den besten Beweis dafür.

山脇正俊

Besuch aus Fernost

Japanisch war am 20. Juni für einige Stunden die Umgangssprache in der Nationalparkverwaltung: Zwanzig Umweltwissenschafter aus dem Land der aufgehenden Sonne waren im Rahmen ihrer „'95 Europe Mission" auch in Österreich unterwegs. Besonderes Interesse galt Fragen und Lösungsansätzen zum Thema Gewässerschutz.
Zunächst wurden die Herren, fast durchwegs Forscher des „Japan Water Resources Environment Technology Center", von Direktor Kurt Kirchberger über Naturschutz und Nationalpark informiert, dann lieferte Alois Lang einen Überblick über die touristische Situation in der Nationalparkregion. Im Mittelpunkt aber stand natürlich das Referat des Neusiedler-See-Beauftragten für Gewässerschutz, Dipl.-Ing. Helmut Rojacz. Nach seinen Ausführungen – wie alle Referate vom Tour-Secretary per Tonband aufgezeichnet – folgte ein ausführliches Fachgespräch. Die Übersetzung vom Deutschen ins Japanische – Vorträge in Englisch schätzte die Forschergruppe nicht – übernahm der Organisator der Studienfahrt, Herr Masatoshi Yamawaki, der in der Schweiz lebt.

Und natürlich konnten auch die Gastgeber einiges aus diesem Besuch lernen: daß nämlich Umweltschutzmaßnahmen in Japan außerordentlich gründlich vorbereitet werden und eine volkswirtschaftlich weit höhere Bedeutung als in Europa haben ...

Dirigent der Sängerknaben

Was ein Gebietsbetreuer des Nationalparks alles können muß! Denn so alltäglich ist es ja nicht, was Nationalpark-Mitarbeiter Hans Lehner heuer an einem heißen Sommertag passierte: daß er nämlich in die Lage versetzt wurde, in seinem Arbeitsgebiet, den Zitzmannsdorfer Wiesen, eine Klasse der weltberühmten Wiener Sängerknaben zu „dirigieren". Und das kam so: einige Wochen zuvor hatte sich bei Lehner ein Gast als Direktionsassistent vorgestellt und angefragt, ob sich eine begleitete Wanderung durch diesen Teil des Nationalparks machen ließe. Und wer Hans Lehner kennt, kann sich seien Antwort leicht vorstellen: „Kein Problem!"
So absolvierten die Wiener Goldkehlchen zuerst eine Bootsfahrt auf dem Neusiedler See, dann wanderten sie trotz brütender Hitze von der Steckerlfischstation über den Mitterweg bis zum Golser Weg. Gute drei Stunden lang erklärte ihnen Hans Lehner das Gebiet, erzählte über seine Arbeit und stillte den Wissensdurst der interessierten Buben. Sein Eindruck: „Ich kann mich an keine Erwachsenengruppe erinnern, die so gezielte Fragen zum Naturschutz stellte!" Gesungen wurde während der Wanderung angeblich nicht. Schließlich war es ja auch ein unterrichtsfreier Tag ...

Ost-Trio im Nationalpark

Nicht so weit wie die japanische Delegation hatte es eine andere Besuchergruppe zum Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel. Die drei Landeshauptleute von Wien, Niederösterreich und Burgenland kommen zwar auch aus dem Osten - aber eben aus dem Osten Österreichs.
Keinerlei Überredungskunst von Burgenlands Landeshauptmann Karl Stix war nötig gewesen, um seine Amtskollegen Dr. Michael Häupl und Dr. Erwin Pröll in den Seewinkel einzuladen. Zum einen verfügt das Burgenland im Trio der Bundesländer der Ostregion ja bereits über Erfahrungswerte bei Errichtung und Auswirkungen eines Nationalparks, zum anderen steht die Gründung des Nationalparks Donau-Auen bevor und Aussagen über einen Nationalpark und dessen Rahmenbedingungen lassen sich schließlich vor Ort ungleich besser verstehen. Daß Wiens Landeschef, der gelernte Biologe Häupl, den Seewinkel aus seinem „früheren Leben" bestens kennt, war da nur noch das Tüpfelchen auf dem i.

Man traf einander also am 5. Juli in Ilmitz, verkostete als Einstimmung auf den Seewinkel ein perfekt abgestimmtes Menü aus pannonischen Köstlichkeiten und bestieg dann die Kutsche. Und es war schon ein ungewöhnliches Bild: dieselben Landeshauptleute, die sonst Probleme des Verkehrsaufkommens in der Ostregion wälzen, an einem sonnigen Tag gemeinsam in einer Kutsche ....

Jedenfalls konnte Nationalparkdirektor Kurt Kirchberger seinen prominenten Fahrgästen in diesem (fast) emissionsfreien Verkehrsmittel auf der Fahrt zum Sandeck einiges über Chancen und Risken eines Nationalparks erzählen.
Zum Abschluß stand eine Visite bei Alois Kracher, dem „Winemaker of the year", auf dem Programm. Die beiden Gäste, selbst Repräsentanten berühmter Weinbundesländer, konnten nicht umhin, die unvergleichliche Qualität der Seewinkler Tröpferln zu bestätigen.
Und eine Vereinbarung wurde auch getroffen: die nächste gemeinsame Besichtigungsfahrt soll im dann hoffentlich bereits gegründeten Nationalpark Donau-Auen stattfinden.

Die Landehauptleute beim Wandern im Sandeck

Ihr Raiffeisenberater erstellt Ihnen Ihren ganz individuellen Vermögensplan: Dank der gewinnbringendsten Anlageformen sind Sie bestens beraten und können sich entspannt zurücklehnen!

Raiffeisen. Die Bank

Alter Partner – neuer Sponsor

Ein Nissan „Terrano II" für den Nationalpark: Die Übergabe besorgten Herr Kleindl vom Autohaus Dorner und Gebietsleiter Günter Waldhauser von Nissan Österreich (rechts).

Ein bewährter Partner ist Autoerzeuger Nissan für den Nationalpark – schließlich laufen seit mehr als zwei Jahren fünf Nissan „KingCab" als Arbeitsfahrzeuge der Gebietsbetreuer. Die robusten und sparsamen Allrad-Kleinlaster zeigen sich weder von Staub noch von „Gatsch" beeindruckt und stecken auch längere Autobahnetappen problemlos weg.

Aber nun kam ein neuer Gebietsbetreuer hinzu – „Sommergeschnatter" hat Walter Tschida ja bereits vorgestellt – , für den kurzerhand das bisherige Direktionsauto requiriert wurde. Was Nationalparkdirektor Kurt Kirchberger ohne Fahrzeug zurückließ.

Also machte er sich auf die Suche nach einem Geländewagen mit ein wenig Komfort, um prominente Gäste – gibt es auch andere? – gebührend betreuen zu können. Der KingCab-Lieferant, das Autohaus Dorner aus St. Martin, stellte den Kontakt zu Nissan Österreich her – und alle Beteiligten legten sich so kräftig ins Zeug, daß der Kaufpreis sogar im engen Budget noch Platz hatte.

So gibt es nun vierrädrigen Nationalpark-Zuwachs, einen Nissan Terrano II Turbodiesel Wagon LX, natürlich in Weiß. Künftige VIPs werden es danken. Und, so Kirchberger: „Gedanken über Zuverlässigkeit oder Ökonomie brauchen wir uns bei Nissan sowieso nicht zu machen!" Womit der Aufkleber „Nissan unterstützt den Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel" guten Gewissens auf beiden Seiten des Terrano befestigt werden konnte.

Es steht, unser Nationalparkhaus! Viele Passanten runzelten ja anfänglich die Stirn und konnten sich das endgültige Aussehen nicht so recht vorstellen – und in der Tat, mehrere Wochen lang hatte der Rohbau ja wirklich ausgesehen wie ein langes, schmales Ziegelgebäude mit geradezu unglaublichen Proportionen. Aber dann, Mitte Juli, schritten die Holzbauer zur Tat: in wenigen Tagen waren die vorgefertigten Holzleimbinder, aus denen der Südteil des Gebäudes besteht, montiert. Als kurze Zeit später die Zimmerer das Rohdach auf die Sparren legten, da wurden die Konturen des Hauses schon recht deutlich erkennbar.

Beeindruckend lang wirkt vom künftigen Parkplatz aus nach wie vor die Nordansicht, weil dieser Fassadenteil ja nur leicht strukturiert ist. Die dorfseitige Ansicht wird von Holz – später auch Glas – dominiert, nur das ost- und westseitige Ende läßt noch ein wenig Mauerwerk sichtbar. Bestens erkennen, sogar von der höher liegenden Landesstraße aus, läßt sich nun die Absicht des Architekten, das Gebäude möglichst flach in die Landschaft zu stellen und es dieser unterzuordnen: nur Pultdach und kurzes Gegendach ragen über die ostseitig gelegenen Weingärten. Zu erkennen ist auch, wie sich das Gebäude zur Wetterseite hin duckt und zur Sonnenseite hin öffnet.

Nun fehlt noch der Aussichtsturm, der im Süden von der Mittelachse aus über einen Holzsteg erreichbar sein wird, aber auch er wird noch heuer dazukommen. Bald ist Arbeitsbeginn für den Heizungsbau (Fa. Gartner, Illmitz) und für die Installation der Wasser- und Abwassertechnik sowie der Lüftungsanlage (Fa. Thürnbeck, Wallern).

Gleichenfeier auf der Hauswiese

Bei Redaktionsschluß war für den 15. September die Gleichenfeier terminisiert, zu der natürlich die Mitarbeiter der bisher beteiligten Firmen (Baumeister: Schiener, Holzbau: Glöckel, Zimmerei: Mock, Spengler/Dachdecker: Gruber) Einladungen erhielten. Weitere Programmpunkte: Begrüßung und Dank durch Vorstandsvorsitzenden Landesrat Ehrenhöfler und Bauausschußvorsitzenden Landesrat Fister, Gebäudeführung durch Architekt Herbert Halbritter und gemütliches Beisammensein in der wiedererrichteten Pusztascheune.

„Umleitung" fürs Regenwasser

Nicht wie geplant an der Ostseite, am Rande der Weingärten, sondern neben der Terrasse, Richtung Güterweg, wird das Regenwassersammelbecken entstehen – das Grundstücksgefälle hätte eine Regenwasserzuleitung nach Osten allzu aufwendig werden lassen. Bei dieser Gelegenheit fiel gleich auch die Parkplatzüberdachung mit einer Holzkonstruktion dem Rechenstift zum Opfer. Also werden die Solarzellen für Warmwasserbereitung und Niedertemperaturheizung am Beckenrand befestigt und natürlich nach Süden ausgerichtet.

Zufahrt in Planung

In der Hand der Straßenbauabteilung des Landes liegt die Planung der Zufahrt zum Informationszentrum. Wie es aussieht, macht die Einbindung des Zufahrtsweges eine Verlegung des parallel zur Landesstraße verlaufenden Güterweges, der alten Landesstraße, notwendig. Gespräche mit den Besitzern der beiden angrenzenden Weingärten – einige Quadratmeter Privatgrund werden berührt – haben bereits stattgefunden. Der Baubeginn ist für Spätherbst vorgesehen, geplant ist auch ein von der Zufahrtsstraße durch einen Grünstreifen getrennter Gehweg.

STIMMEN

Neues Leben auf alter Weide

Zuerst die traditionelle Fleckvieh-Herde in Apetlon, dann die Aberdeen Angus in Illmitz, und nun die Herde mit Ungarischen Graurindern zwischen Sandeck und Neudegg - bald weiden mehr als 400 Rinder in den Nationalpark-Bewahrungszonen. Der kleine Unterschied: Heute – Jahrzehnte nach dem Ende der großen Dorfherden – wird Vieh in erster Linie aus Naturschutzgründen auf die (ehemaligen) Hutweiden von Seewinklern und getrieben. Wir wollten ihnen diese Art von Biotoppflege und Landschaftserhaltung schon aufgefallen ist, was sie davon halten und ob sie vielleicht schon auf einen ganz speziellen Lungenbraten spitzen - total „bio", versteht sich!

Mag. Erwin Luntzer, Neusiedl am See: Sehen sie, ich habe bei der Geburtstagsfeier meines Vaters in St. Andrä gerade gehört, daß es im ganzen Dorf nur noch einen einzigen Bauern mit Rinderhaltung gibt – und auch der hat Probleme, sein Vieh zu verkaufen. Gerade aus dieser Sicht ist es zu begrüßen, wenn der Nationalpark zur Biotoppflege Rinderherden einsetzt und so den Landschaftscharakter erhält. Hochwertiges Rindfleisch von frei gehaltenen Tieren ist einen Mehrpreis sicherlich wert. Wir zum Beispiel haben mit „Styria Beef" nur gute Erfahrungen gemacht, und ich kann mir daher sehr gut vorstellen, demnächst auch Fleisch von Weiderindern aus dem Nationalpark im Kühlschrank zu haben.

Uschi Frühstück, Leithaprodersdorf: Zu besonderen Anlässen würde ich Fleisch vom Weiderind gerne verkochen. Ich hab' dafür auch meine Rezepte, zum Beispiel Rindfleisch auf Wildart. Gut wäre es natürlich, wenn dieses Fleisch auch in unserer Gegend erhältlich wäre. Vielleicht beim Biobauernmarkt in Eisenstadt, wo wir regelmäßig einkaufen. Und bei Sammelbestellungen liefern einige Bauern ja auch direkt ins Haus. Die Beweidung der Nationalparkflächen macht meiner Ansicht nach auf jeden Fall Sinn. Schließlich werden dadurch große Lebensräume erhalten und es ergibt sich auch eine Chance für eine neue Wertschöpfung in der Landwirtschaft.

Mag. Andreas Ranner, BirdLife Österreich, Wien: Viele Vogelarten im Seewinkel sind abhängig von der traditionellen Beweidung der Wiesengebiete, rein konservierender Naturschutz wäre einfach zu wenig. Durch diesen „Eingriff" des Menschen wird ein geeigneter Lebensraum geschaffen oder erhalten, in dem es – weil mehr Insekten angezogen werden – für selten gewordene Vögel ein besseres Nahrungsangebot gibt. Allerdings darf die Viehdichte nicht so hoch werden, daß dadurch Gelege in Gefahr geraten, ideal ist eine mosaikartige Beweidung. Bedrohte Arten werden nach meiner Erfahrung durch diese Maßnahme wieder zunehmen. Für Rindfleisch aus dem Nationalpark wäre ich ein potentieller Käufer.

Irene Kappler, Strandcamping Podersdorf am See: Diese Graurinderherde könnte für Urlaubsgäste, vor allem für Familien mit Kindern, zu einer echten Attraktion werden. Die Mangaliza-Schweine mit ihren Ferkeln hier bei uns im Karmazik sind ja schon jetzt die Lieblinge aller jungen Besucher. Was den zweiten Teil ihrer Frage betrifft: Ich selbst bin zwar keine leidenschaftliche Köchin, aber Fleisch vom Weiderind werde ich auf jeden Fall einmal ausprobieren, vielleicht als Rindsroulade. Und wenn es teurer ist als im Supermarkt, so muß man das eben akzeptieren. Schließlich würde es sich ja um gesünderes Fleisch in Bioqualität handeln, und da ist sonst im allgemeinen die Auswahl nicht gerade groß.

Hans Wilder, Urlauber, Göttingen: In Zeiten wie diesen, wo man immer wieder von Krankheiten bei Rindern und Schweinen lesen muß, wäre ein derart naturbelassenes Angebot für den Konsumenten von großem Interesse. Meine Frau und ich bemühen uns, gesundheitsbewußt zu leben, kaufen unsere Lebensmittel oft in Reformhäusern – und hohe Qualität gibt es eben nicht zu Mini-Preisen. Wichtig wäre aber, aus diesem Beweidungsprojekt nicht gleich einen Riesenbetrieb zu machen – einige Testjahre im kleinen Rahmen könnten zeigen, ob Zucht und Fleischabsatz funktionieren. Außerdem sehe ich die Gefahr, daß ohne begleitende Kontrolle auch handelsübliches Rindfleisch als hochwertiges „Fleisch vom Weiderind" angeboten werden könnte. Es müßte also unbedingt eine Mengen- und Qualitätsaufsicht geben.

Hans Tauber, Gastronom, Wallern und Illmitz: Für mich zählt in erster Linie die höhere Fleischqualität, die sich aus dem kurzen Transportweg, dem idealen Nahrungsangebot mit Kräutern und Gräsern, der Bewegungsmöglichkeit der Tiere und der streßfreien Schlachtung ergibt. Und wenn die Herkunft genau deklariert ist, dann ist auch ein höherer Preis kein Problem – jeder Gast versteht ja, daß eine solche Art der Tierhaltung mehr kostet. Außerdem können Teile des Schlachtkörpers als Wurst, Gulasch oder Beinfleisch auch günstiger angeboten werden. Wir werden das Fleisch jedenfalls nur in solchen Gerichten verarbeiten, bei denen der besondere Geschmack nicht durch Gewürze überdeckt wird. Bisher haben wir mit regionalen Produkten, etwa Gemüse aus Wallern, beste Erfahrungen gemacht - das Rindfleisch wäre eine ideale Ergänzung.

Die Kopie eines Briefes an den Illmitzer Bürgermeister Wüger hat uns Dr. Andreas von Lindeiner, Urlauber im Seewinkel und Artenschutzreferent des Landesbundes für Vogelschutz in Bayern, zur Verfügung gestellt (von der Redaktion leicht gekürzt)

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Wüger, erstmals verbrachten wir unseren Urlaub in Illmitz. Wir haben uns dort sehr wohl gefühlt, aber leider auch ein aus Sicht des Naturschutzes stark zu kritisierendes Vorgehen im Bereich des Feldsees beobachtet.

Am 5. und 6. Juni 1995 gab es für burgenländische Verhältnisse ungewöhnlich starke Niederschläge, die zur Folge hatten, daß weite Flächen unter Wasser gesetzt wurden. Am 6. und 7. Juni fuhren Lastwagen der Firma Steiner offenbar im Auftrag der Gemeinde Erdaushub über den parallel zur Zickhöhe verlaufenden Feldweg in das Gebiet des Feldsees. Abgesehen davon, daß dabei der Weg ruiniert wurde und die LKW im Morast steckenblieben, bedeutet diese Ablagerung aus naturschutzfachlicher Sicht einen schweren Eingriff. Unmittelbar nach Einsetzen der Regenfälle haben sich in den Senken und Fahrspuren zahlreiche Rotbauchunken und Laubfrösche versammelt, um dort ihr Laichgeschäft zu vollziehen. Eine Ablagerung zu dieser Zeit in so sensible Bereiche bedeutet für viele Amphibien den sicheren Tod.
In Vorbereitung auf meinen Aufenthalt bin ich auch auf Untersuchungen der botanischen Institute der Universitäten Regensburg und München gestoßen, in denen gerade für das Gebiet des Feldsees auf größere Vorkommen einer sehr seltenen Zwergirisart hingewiesen wurde. Das Gebiet ist also auch aus botanischer Sicht absolut schützenswert.

Die Fläche rund um den Feldsee stellt zudem einen wertvollen Nahrungsraum für zahlreiche Vogelarten dar. So konnten wir dort Bekassine, Schwarzkehlchen, Neuntöter, verschiedene Rohrsängerarten und den Weißstorch beobachten. Gerade letzterer ist auf horstnahe Nahrungsflächen zwingend angewiesen. Ich bin selber verantwortlich für das bayerische Weißstorchschutzprogramm, das der Landesbund für Vogelschutz im Auftrag der bayerischen Staatsregierung koordiniert. So haben wir immer wieder festgestellt, daß für einen guten Bruterfolg ausreichend Feuchtgrünland im Horstumfeld erforderlich ist. Wird dieser Anteil Zug um Zug rückläufig, verschwindet irgendwann auch der Weißstorch.

Daß Illmitz stolz auf seine Störche ist, kann man allenthalben sehen – auf vielen Dächern sind Horstunterlagen angebracht. Der Ruf eines Storchendorfes ist sehr attraktiv im Hinblick auf die Besucherzahlen. Diesem Ruf kann man aber nur gerecht werden, wenn alle vermeidbaren Eingriffe in die Nahrungsbiotope unterbleiben. Wir haben vom Vorhaben gehört, die Feuchtwiesen des Feldsees für Wohnbebauung bereitzustellen. Dieses Projekt würde das Gebiet jedoch weitgehend und nachhaltig beeinträchtigen und die verbleibenden Restflächen für Arten wie die Bekassine oder den Weißstorch wertlos machen. Wie man uns berichtete, stehen in Illmitz genügend höher gelegene und damit geeignetere Bauplätze zur Verfügung, deren Bebauung die Natur nicht in dem Ausmaß beeinträchtigen würde.

Ich möchte Sie, Herr Bürgermeister Wüger, ganz herzlich bitten, Ihren ganzen Einfluß geltend zu machen, damit diese wertvollen Feuchtwiesen erhalten werden können. Sie würden damit im übrigen den Anforderungen der Flora-Fauna-Richtlinie der Europäischen Union gerecht werden, die im Zuge der Errichtung eines Netzes „Natura 2000" besonders solche seltenen Feuchtwiesenbiotope schützen möchte.

Gerade Ihre Gemeinde als Sitz des künftigen Nationalparkinformationszentrums sollte ein Vorbild für andere Orte, aber auch für die vielen ausländischen Gäste sein und deshalb auf solche schwerwiegenden Eingriffe in die Natur verzichten.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Andreas von Lindeiner

Nationalpark Vinothek®
STEINDORFER

INHABER: ERNST & ROSA STEINDORFER
ILLMITZERSTR. 25, A-7143 APETLON, AUSTRIA
TEL. 02175 / 2241, FAX 02175 / 2241-4

Dem Besucher eröffnet sich eine neue Perspektive, Wein in verschiedensten Qualitätsstufen und Sorten kennenzulernen. Die Nationalpark Vinothek ist eine echte Schatztruhe für alle, die das Besondere suchen und ein Ort, wo Weinkaufen zum Erlebnis wird.

Auf Ihr Kommen freuen sich Ernst und Rosa Steindorfer
Apetlon, Tel. 02175 / 2241, Fax 2241-4

Eine Zwischenbilanz

von Landesrat Komm.Rat Eduard Ehrenhöfler,
Vorstandsvorsitzender der Nationalparkgesellschaft

Obwohl Naturschutz in der heutigen Nationalparkregion lange Tradition hat, so konnte man sich vor Gründung des Nationalparks in einer Frage doch nicht sicher sein: würde er sich in alle Gesellschaftsbereiche integrieren, würde er auf Dauer von der Bevölkerung akzeptiert werden?
Heute versichern uns vor allem jene, die in ihren Ländern nach viel längerer Anlaufzeit ihren Nationalpark noch immer als „außenstehende Institution" betrachten, immer wieder, wie sehr sie uns um den hohen Akzeptanzgrad beneiden. Das ist zwar ein schönes Kompliment an alle Geburtshelfer und das Management des Nationalparks Neusiedler See-Seewinkel, ein wesentlicher Grund für diese Tatsache darf dabei aber nicht vergessen werden: daß nämlich die vielen Diskussionen in der Planungsphase, von den Medien meist als „Streit" dargestellt, zu einem beträchtlichen Teil auch als Informationsveranstaltungen wirkten. Es wurden von den Planern also schon vor der Gründung die Karten auf den Tisch gelegt, es wurde offen über Chancen und Ziele geredet.

Mißverständnisse und Vorurteile konnten damit weitgehend vermieden werden. Heute läßt die konfliktfreie Zusammenarbeit mit Gemeinden, Grundbesitzern und Bauern, Tourismusverbänden, Jagdpächtern und Einzelpersonen auch die Verwirklichung so ambitionierter Projekte wie es etwa die Graurind-Beweidungsaktion darstellt, zu.
Daß ein kleines Bundesland wie das Burgenland als erstes in Österreich einen international anerkannten Nationalpark aufweisen kann, ruft Respekt hervor – zumindest innerhalb der Fachwelt und in Naturschutzkreisen. Ungleich wichtiger aber dürfte es sein, daß inzwischen in Zeitungen, Magazinen, Rundfunk und Fernsehen gar keine allgemeine Darstellung des Burgenlandes mehr möglich ist, ohne daß dabei gleichzeitig auch der Nationalpark vorgestellt wird. Und daß jeder hochrangige Burgenland-Besuch auch eine Visite im Seewinkel auf seinem Terminplan hat. So wie das offizielle Burgenland seine Gäste auf die Naturschönheiten aufmerksam macht, nutzen aber auch die Tourismusbetriebe rund um den Neusiedler See den Nationalpark in ihrem Marketing.
Der Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel ist also bereits zu einem nicht mehr wegzudenkenden Teil des Burgenlandbildes geworden. Und er wird es – auch und gerade in Zeiten des allgemeinen Jammerns über die Umweltzerstörung – mit weiteren Projekten des Flächenmanagements und mit dem 1996 seine Vollendung erlebenden Informationszentrum auch bleiben.

fast vergessen, aber quicklebendig

Eine kleine Gesamtschau alter, fast vergessener Haustierrassen in der Kulturlandschaft des Seewinkels wieder entstehen zu lassen – das ist eines der mittelfristigen Ziele der Nationalparkdirektion. Und dabei ist schon mehr als nur ein Anfang gemacht.

Haustierrassen zählen unbestritten zum Kulturgut eines Landes, sind aber bei weitem nicht so geschützt wie etwa ehrwürdige Gebäude oder alte Kunstwerke. Weswegen Kurt Kirchberger für sein Vorhaben gleich zweimal die entsprechenden Partner braucht: einmal bei der Beschaffung der betreffenden Tiere für die Zuchtbasis, dann für die Betreuung im Gehege.

Er ist wohl keinem Seewinkler Bierliebhaber unbekannt, der Podersdorfer Wirt Josef „Jupp" Waba, der sich der Betreuung der Mangaliza-Schweine angenommen hat. Gemeinsam mit der Gemeinde Podersdorf am See und Gebietsbetreuer Vinzenz Waba kümmert sich der gelernte Fleischhauer um die Tiere in ihrem Gehege in der „Hölle". Nach anfänglichen Schwierigkeiten klappt nun die Zucht bestens, seit dem Sommer rummeln sich nicht weniger als fünfzehn quicklebendige Ferkel auf dem Sandboden und im dichten Grün.

Auf Kosten der Gemeinde entstand mittlerweile in der Nähe des Beobachtungshochstands neben dem Radweg ein Winterquartier für die Mangalizas, womit auch für den Schutz vor allzu rauhem Wind am Seedamm gesorgt ist. Gemeindearbeiter Walter Wachtler, unterstützt von seinen Kollegen, hat nicht nur diese Arbeit übernommen, sondern auch einige andere Probleme aus dem Weg geräumt.

Die kleine Schweineherde wurde in der Zwischenzeit eine wahre Attraktion vor allem für Kinder. Aber auch Erwachsene riskieren gerne einen Blick – und kommen beim Vergleich dieser freilebenden und kerngesunden Tiere mit dem hochgezüchteten Hausschwein immer wieder ins Grübeln ...

Also eigentlich sind es ja keine echten Berliner, wenn sie auch aus Deutschlands Hauptstadt kommen. Sondern ungarische Zackelschafe, die seit kurzer Zeit als Nachbarn der Mangaliza-Schweine in der „Hölle" grasen. Als von Schönbrunn-Direktor Helmut Pechlaner vermitteltes Geschenk des Berliner Zoos Friedrichsfelde waren die Tiere wegen der Hochsommerhitze in nächtlicher Fahrt aus Deutschland geholt worden. Betreut werden sie in ihrer neuen Heimat, der Hälfte eines insgesamt fünf Hektar großen Freigeheges in der Ried „Karmazik" bei Podersdorf am See, ebenfalls von Jupp Waba. In ihrem 120-Quadratmeter-Stall kommen auch die Mangalizas unter.

Zackelschafe sind lebhafte, aber anspruchslose Tiere, die neben viel Milch auch schmackhaftes Fleisch liefern. Gezüchtet – und zwar vor allem zur Verbreiterung der Genbasis – werden sie vorwiegend im ungarischen Hortobagy Nationalpark. Schließlich liegt der gesamte Bestand dieses früher nicht nur in Ungarn weitverbreiteten Haustiers heute nur noch bei etwa 4.500 Exemplaren.

Das „Paradepferd" der römischen Provinz Noricum war in pannonischen Gefilden nie verbreitet. Die beiden Noriker-Wallachen aus dem Tiergarten Schönbrunn, der achtjährige Max und der sechzehnjährige Fritz, scheinen das nicht zu wissen. Und es scheint sie auch nicht zu stören – im Sommer zeigten sie sich überraschend hitzeresistent und flüchteten nur recht selten in den Schatten ihres Stalls auf dem Apetloner Hof. „Tigerschecken" nennt der Fachmann die Farbvariante, der die beiden angehören. In früheren Jahrhunderten – und die Noriker werden schon seit mehr als 400 Jahren in Reinzucht gehalten! – richteten Liebhaber ihre Zucht nicht nur auf den jeweiligen Einsatzzweck hin aus, auch seltene Farbvarianten gehörten dazu. So gibt es das Noriker-Kaltblut etwa als Brauner, Fuchs, Blauschimmel, Tigerpferd und Mohrenkopf. Es gilt als vielseitiges Wirtschaftspferd, trittsicher und mit einigem Temperament. Letzteres können Max und Fritz beweisen, wenn sie zu gelegentlichen Ausfahrten vor die kleine weiße Nationalpark-Kutsche gespannt werden. Können Sie, liebe Leserin, lieber Leser, sich eine angenehmere Kontrollfahrt im Nationalpark vorstellen?

Mehr als nur dekorativ:
Nationalpark „per Plakat"

Meist geht man achtlos vorbei am Informationsmedium Plakat, auf neudeutsch auch als „Poster" bekannt. Es muß also auffallen, um nicht übersehen zu werden. Und trotzdem soll es auch „Inhalt" bieten, nicht nur einen flüchtigen optischen Reiz. Diese Quadratur des Kreises versucht derzeit die erste, sieben Sujets umfassende Plakatserie des Nationalparks Neusiedler See-Seewinkel, konzipiert und getextet von Alois Lang, gestaltet von Graphiker Dr. Hanno Baschnegger.

Auffallend schon das Format, DIN A 1 quer. Auffallend auch das große Foto mit dem zweigeteilten Titel, der bei einigen Themen noch dazu eher Fragen aufwirft als daß er sie beantwortet. Oder wissen Sie, liebe Leserin, lieber Leser, im ersten Moment etwas mit KAMPF ZONEN anzufangen? Aber keine Angst, wer näher kommt, die drei kleineren Fotos betrachtet und den kurzen Text liest, ist bestens im Bilde.
Illustriert werden auf den sieben Plakaten die Hauptthemen des Nationalparks, vom Naturraum Neusiedler See bis zum Lebensraum Lacken. Für Interessenten: Erhältlich ist die Serie als Ganzes um öS 150.-, das Einzelplakat stellt sich auf öS 30.-. Der Versand erfolgt natürlich per Rolle, ungefaltet. Zugreifen, die Auflage beträgt nur 1.000 Stück!

Natur am Sonnenaufgang Österreichs, Teil 1

Eigentlich hatte die Nationalparkgesellschaft bei der Eisenstädter WAKO-Film ja einen Dreiteiler in Auftrag gegeben, drei Themen auf einer Videocassette. Nach der Eröffnung der Ausstellung „Projekt Wildnis" im Schloß Halbturn war aber ein Video über den Nationalpark schnellstens gefragt – daher wurde vorab eine Kleinauflage mit den beiden bisher fertig geschnittenen Beiträgen produziert. „Die Philosophie des Nationalparks" zeigt die Charakteristika des Naturraums im Seewinkel, der Kommentar erklärt die wichtigsten Zielsetzungen. Im zweiten Teil des Videos wird „Der Weißstorch", Vogel des Jahres 1994, behandelt.

VHS-Video, ca. 12 + 12 Minuten, öS 275.- incl. Mwst., erhältlich in der Nationalpark-Information.

Naturbeobachtungen im Jahresablauf, Teil 2

Am Anfang standen der ausgehende Winter und der Frühling, nun hat Filmemacher Friedrich Rischer im zweiten Teil seiner Video-Serie eine hochsommerliche Übersicht über die Tierwelt des Nationalparks gestaltet. In vielen hervorragenden Sequenzen, die recht schwierig zu drehen gewesen sein müssen, werden nicht nur die Charaktervögel des Seewinkels, sondern auch ausgesprochene Raritäten in ihrem sommerlichen Verhalten gezeigt. Der informative Kommentar paßt bestens dazu – ein stimmungsvolles Video mit hohem Unterhaltungswert für Naturfreunde!

VHS-Video, 45 Minuten, öS 340.- incl. Mwst., erhältlich im Handel und in der Nationalpark-Information.

DAS AKTUELLE NATIONALPARK

INTERVIEW

Seit der Regierungsumbildung im Frühjahr 1995 steht auf Bundesebene dem Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel Dr. Martin Bartenstein als neuer Umweltminister vor. Der Steirer, der der Wienerin Maria Rauch-Kallat nachfolgt, hat schon nach Amtsantritt den Seewinkel besucht und sich ein Bild über den Entwicklungsstand des Nationalparks gemacht. Dabei ließ er keinen Zweifel daran, daß die Nationalparkidee für ihn in der österreichischen Naturschutzpolitik Priorität besitzt. Mehr über die Ziele, die er in seiner Amtszeit erreichen möchte, haben wir im Interview erfahren.

Geschnatter: *Nationalparks sind nur in einem Land glaubwürdig, in dem auch kleinräumig Natur geschützt wird und sich die Bevölkerung für Naturschutz engagiert. Tut das der Österreicher nur solange, bis seine persönlichen Interessen dabei zurückstehen müssen oder denkt er schon an die nächsten Generationen ?*

Bartenstein: Ich registriere ein deutlich gestiegenes Bewußtsein für den Naturschutz, und zwar nicht nur, wenn es um ausgewählte schutzwürdige Flächen, sondern auch, wenn es um die Natur im Ganzen geht. Das Europäische Naturschutzjahr 1995 mit seinem Motto „Naturschutz überall" ist dafür geradezu symbolhaft. Auch die Politik der EU setzt hier entscheidende Akzente, etwa mit dem österreichischen Programm für umweltverträgliche Landwirtschaft. Dieses Programm sieht erstmals auch die Abgeltung für landschaftspflegerische Leistungen vor. Vergessen wir nicht: Eine intakte Natur ist letztlich die wichtigste Grundlage für den Tourismus in unserem Land.

Geschnatter: *Mit dem künftigen Nationalpark Donau-Auen wird es im Osten Österreichs einen zweiten Nationalpark geben, der sich von den Gebirgs- und Waldnationalparks Hohe Tauern, Kalkalpen und Nockberge deutlich unterscheidet. Sehen Sie Möglichkeiten einer engen Zusammenarbeit in der Bildungs- und Informationsarbeit zwischen diesen beiden Nachbarn ?*

Bartenstein: Unsere beiden östlichen Nationalparks liegen nicht weit auseinander, und ich kann mir vorstellen, daß Nationalparkinteressierte beide Gebiete an einem oder mehreren zusammenhängenden Tagen besuchen wollen. Es liegt auf der Hand, bei den Besucherlenkungskonzepten und am Bildungssektor eine Akkordierung vorzunehmen. Dies wäre im Grunde übrigens österreichweit gesehen von einigem Vorteil.

Geschnatter: *Der grenzüberschreitende Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel zeigt, daß Naturschutz nicht auf vom Menschen gezogene Grenzen beschränkt bleiben muß. Gibt es von Österreichs Nachbarstaaten Angebote für weitere grenzüberschreitende Großschutzgebiete ?*

Bartenstein: Für grenzüberschreitende Nationalparks existieren seit längerem zwei Projekte, deren Umsetzung aus verschiedenen Gründen jedoch schwieriger als erwartet ist: Das Thayatal an der niederösterreichisch-tschechischen Grenze und die Kalkhochalpen zwischen Salzburg und Bayern. Gespräche über größere grenzüberschreitende Naturschutzgebiete gibt es zwischen Burgenland und Ungarn, Steiermark und Slowenien, Tirol und Italien sowie Oberösterreich (Mühlviertel) und Tschechien (Böhmen). Diese möglichen Naturschutzgebiete fallen aber in die alleinige Kompetenz der Bundesländer.

Geschnatter: *Trotz kräftiger Unterstützung durch Ihr Ministerium braucht die Fertigstellung der Infrastruktur in unserem Nationalpark doch einige Zeit. Wo geht es Ihnen zu langsam bzw. was fehlt in Ihren Augen derzeit besonders ?*

Bartenstein: Ich habe mich bei meinem Besuch im Nationalpark davon überzeugen können, daß seit der Vertragsunterzeichnung zwischen dem Bund und dem Burgenland gute Fortschritte bei der Infrastruktur gemacht worden sind. Als Beispiel dafür darf ich an den Baubeginn des Informationszentrums Illmitz im Frühjahr erinnern. Ich hoffe, daß der Baufortschritt wie geplant verläuft. Von seiten des Bundes wird das Geld dafür zur Verfügung gestellt, und ich freue mich schon jetzt auf die Eröffnung.

Geschnatter: *Das Informationszentrum unseres Nationalparks wird 1996 eröffnet. Kann und soll eine derartige Einrichtung Bewußtseinsbildung für Natur- und Umweltschutz über die Region hinaus betreiben ?*

Bartenstein: Das wäre sogar wünschenswert. Nationalparks sind geradezu prädestiniert dafür, Keimzellen eines Bewußtseins- und Meinungsbildungsprozesses für die Natur zu werden, der über die Grenzen des Nationalparks hinausgeht. So gesehen kommt den Nationalparks eine wichtige gesellschafts- und umweltpolitische Rolle zu. Ein gut ausgestattetes und modern gestaltetes Informationszentrum kann einen solchen Bewußtseinsprozeß verstärken und das Naturerlebnis noch intensiver werden lassen.

Geschnatter: *Herr Minister, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.*

Eintrag ins Gästebuch des Apetloner Hofes

Ein Blick auf die Landkarte des Nationalparks

Mit Ungarns Nationalparkdirektor

Wasser für die Lacken?

Kaum einmal vergehen im Seewinkel die Monate August und September ohne eine ganz bestimmte leidige Diskussion: sollte man nicht in die gerade austrocknenden Lacken Grundwasser pumpen? Nährstoff für diese am Wirtshaustisch und im Weingarten zumeist nur mit halben Argumenten ausgetragene Diskussion liefern alljährlich einige Jäger. Kurt Kirchberger und Alois Lang geben eine ausführliche Darstellung der Problematik.

Seit mehreren tausend Jahren wird der Wasserhaushalt der Lacken durch Niederschlag und Verdunstung bestimmt. Eine ausgetrocknete Lacke gehört zum Sommer im Seewinkel wie die braun werdende Hutweide und das Hitzegewitter. Sicher, aus der Sicht des Menschen sieht so eine verlassene Salzlandschaft nach Katastrophe aus, für die Tierwelt ist es aber keine. Kein einziger Vogel hat wegen einer ausgetrockneten Lacke zu darben – wäre es so, hätte die betreffende Vogelart das Gebiet schon längst verlassen.

Bis zum Hochsommer, wenn also das Wasser in den meisten Lacken rapide verdunstet, haben alle Vogelarten ihr Brutgeschäft und die Aufzucht ihrer Jungen längst hinter sich gebracht. Und haben dabei ihre Nahrung im Wasser, im Boden der Lacken und am Lackenrand gefunden, nämlich in einer vielfältigen Kleintierfauna – beispielsweise Kleinkrebse. Gerade diese Lebewesen, die für viele Watvögel eine wichtige Nahrungsquelle darstellen, brauchen ein Trockenstadium, um sich überhaupt vermehren zu können.

Das künstliche „Unter-Wasser-Halten" bestimmter Flächen würde also einiges durcheinander bringen und in der Tierwelt mittelfristig mehr Schaden anrichten, als den Menschen lieb wäre.

Kleines „Pro und Contra"

Welche Vor- und Nachteile sich aus dem Pumpen von Grundwasser in die Lacken ergeben, soll hier eine kleine Zusammenstellung zeigen. Zunächst die daraus entstehenden Probleme:

① Der Chemismus der Lacke wird verändert, unter anderem deswegen, weil beim Hochpumpen des Grundwassers Salz aus dem Boden transportiert wird.

② Auf den oft riesigen Flächen des Lackenbodens verdunstet ein Großteil des hochgepumpten Grundwassers innerhalb kürzester Zeit, was bei der herrschenden Grundwassersituation durchaus als Verschwendung bezeichnet werden kann.

③ Die Fortpflanzungsperioden in der Kleintierfauna werden empfindlich gestört, was bei einigen Arten zum Aussterben führen kann.

④ Die Lacken- und die Lackenrandvegetation wird durch verstärkten Nährstoffeintrag negativ beeinflußt und in ihrer spezifischen Zusammensetzung verändert.

Demgegenüber stehen aber auch Vorteile, wenn durch wochenlanges, dauerndes Pumpen Grundwasser eine Lacke zumindest teilweise „aufgefüllt" wird:

❶ Durch das Wasser – und durch begleitende Anfütterung – werden gezielt Enten an die Lacken gelockt, was „bequemen" Jagdpächtern die Jagdausübung einfacher macht.

❷ Für jene Besucher, die auch bei einer Temperatur jenseits von dreißig Grad Vögel beobachten wollen, gibt es auch im Hochsommer mehr zu sehen.

Nach Berücksichtigung dieser Argumente ergibt sich aus Sicht des Nationalparks eine klare Haltung: ein Eingriff in natürliche Abläufe, der nur einigen wenigen Menschen, nicht aber der Tier- und Pflanzenwelt Vorteile verschafft, ist abzulehnen! Die grundsätzlichen Ziele des Nationalparks schließen jeden nicht für die Erhaltung der Biotopqualität notwendigen Eingriff auch in den Bewahrungszonen zur Gänze aus.

Deshalb appelliert die Nationalparkverwaltung an alle Jagdleiter, in Zukunft die Fairness der Jagd und auch die Fairness der Meinungsbildung zu akzeptieren. Von Scheinargumenten wie „Wasser ist Leben" lassen sich vielleicht Laien beeindrucken, dem Lebensraum Lacken aber tut man damit nichts Gutes. Die alte, traditionelle Entenjagd bestand nicht aus Anfütterung und Abschuß von Tausenden Tieren innerhalb kürzester Zeit. Auch der Landesjagdverband und die Jagdgesetzgebung sind hier gefordert, dieses imageschädigende Verhalten einiger Jagdpächter zu untersuchen.

Und neben allen subjektiven und objektiven Argumenten steht eine Tatsache fest und läßt sich nicht wegdiskutieren: **Grundwasser in eine Lacke zu pumpen ist nach geltendem Wasserrecht illegal.**

Fordern Sie unseren neuen Katalog an.
Tel.: 0222/691641-0
Telex 134969 edket a
FAX 0222/ 69164179

Holz vom Bauern

Daß Burgenlands Landwirtschaft eine im Verhältnis zur Landesgröße unwahrscheinliche Vielfalt an Lebensmitteln produziert, ist kein Geheimnis. Aber daß man auch Baustoff „direkt vom Bauern" beziehen kann? Holz nämlich? In Wiesfleck bei Pinkafeld veredelt die „Bauernwald Rundholzbearbeitung" das angelieferte Holz ihrer neun Gesellschafter.

Im Vorjahr schlossen sich südburgenländische Waldbauern zu einer GesmbH. zusammen, mit Unterstützung des Landes wurde im Frühjahr 1995 in einer neuen - selbstverständlich aus Holz gefertigten - Halle mit der Bearbeitung von Rundholzstämmen begonnen. Zwei Mitarbeiter und eine Halbtagskraft halten den Betrieb in Schwung.

Gemacht wird aus den Baumstämmen – Fichte, Kiefer und Lärche mit sechs bis zwanzig Zentimeter Durchmesser – was das Kundenherz begehrt: Bretter, Pfosten, Gartenzäune, Sitzgruppen, Kinderspielplatzgeräte und Pergolen. Sogar Aufträge für Blockhäuser, Gerätehallen und Buswartehäuschen werden angenommen – alles umweltfreundlich imprägniert, wenn der Abnehmer es wünscht. Auch Holzreste werden – als Einstreu in Stallungen oder als Brennstoff für Hackschnitzelheizungen – feilgeboten.

Keine Frage, daß die Preise direkt ab Erzeuger mehr als konkurrenzfähig sind: 12-Zentimeter-Bretter stellen sich zum Beispiel auf öS 10,20 per Laufmeter, 14-Zentimeter-Pfosten auf öS 29.- , fertige Gartenzäune stehen ab öS 390.- pro Laufmeter im Katalog.

Einige größere Lieferungen gingen auch schon in den Seewinkel. So stammt etwa die massive Koppel für die Graurinderherde im Nationalpark aus dem Südburgenland. Einen Prospekt der „Bauernwald Rundholzbearbeitung" samt Preisliste gibt's unter Telefon 03357/46000.

„Hintaus" - die Wildnis im Dorf

Mit dem „Hintaus", jenen Stellen in den Orten des Seewinkels, an denen die Kulturlandschaft noch bis ins Dorf reicht, beschäftigte sich für „Geschnatter" Bernhard Kohler vom WWF-Seewinkelhof.

Der Seewinkel ist eine alte Kulturlandschaft, hört man immer wieder. Und das stimmt sicher auch: Ackerbau, Viehzucht, Schilfwirtschaft, Fischerei und Jagd haben hier lange Tradition. Spricht man von Kulturlandschaft, ist freilich eines zu bedenken: Bis vor etwa 100 Jahren waren Wirksamkeit und Geschwindigkeit menschlicher Eingriffe in die Natur eng begrenzt. Bäuerliches Wirtschaften mußte sich im Rahmen der natürlichen Gegebenheiten bewegen, ein Sumpf blieb meist ein Sumpf, ein Zickboden ein Zickboden. Lebten Mensch und Natur früher in größerer Harmonie, wie manche behaupten? Sicher nicht! Im ewigen Wechselspiel waren einfach nur die Kräfte gleichmäßiger verteilt. Und aus diesem Gleichgewicht der Kräfte entstand die Kulturlandschaft.

Aber in eben diesem Sinn ist unsere moderne Agrarlandschaft keine wirkliche Kulturlandschaft mehr. Hier bestimmt der Mensch, was zu geschehen hat. Mit Baggern und Traktoren, mit Dünge- und Spritzmitteln. Das Wetter, die Trockenheit? Kein Problem, solange es Beregnungsanlagen – und ausreichende Grundwasservorräte! – gibt.

Im Seewinkel ist Gottseidank einiges von der alten Kulturlandschaft erhalten geblieben, zum Beispiel die Hutweiden. Gerade diese „Reste" sind es, die den Besucher und den Feriengast anlocken und den Naturfreund faszinieren, weil sie zu Recht als das „Typische" und „Besondere" empfunden werden. Nicht zuletzt deswegen werden sie auch in den Bewahrungszonen des Nationalparks geschützt und gepflegt.

Nun machte im Seewinkel die Kulturlandschaft ursprünglich nicht vor den Siedlungen halt. Die nach strengen Nützlichkeitserfordernissen angelegten – und keineswegs „verschönerten" – Dörfer gehörten genauso dazu, wie Wiesen, Weiden, Äcker und Schilfflächen. Und weil auch in den Ortschaften die Naturbeherrschung nicht ganz perfekt war, gab es ein buntes Nebeneinander von Natur und Kultur. Ältere Seewinkler werden sich noch an die Feldhamster und Wechselkröten mitten auf der Dorfstraße erinnern, oder an die Haubenlerchen, die „Kaudminnis". Man muß Kröten nicht unbedingt mögen, aber der melodische Wechselkrötengesang in der Dämmerung gehörte sicher genauso zu einem Seewinkler Ort, wie die Kirchenglocken. Vielleicht sogar mehr als die Kirchenglocken, denn die gab es ja auch anderswo in Österreich, Wechselkröten in dieser Menge aber nur hier – sie sorgten für Heimatgefühl. Genau dasselbe gilt für Nußbäume, Robinien, Hollerbüsche und Maulbeerbäume. Nicht „Natur im Dorf", sondern Teil der Ortschaft, als Brandschutz, Holz- und Früchtelieferanten gepflanzt.

All das ist lange vorbei. Die Verstädterung der Dörfer läßt sich gut an den Parkanlagen ablesen: englischer Rasen, Birken, Blumenbeete – sie mögen das Auge erfreuen, ob sie aber besondere Gefühle erwecken, ist mehr als fraglich. Denselben Rasen, dieselben Birken und Blumenbeete gibt es in ganz Europa, soweit halt englischer Rasen und Birken gedeihen und der „Holland Blumenversand" reicht. Mit den städtischen Parkanlagen kamen übrigens auch die Stadtvögel. Es ist noch gar nicht so lange her, daß die Amsel im Seewinkel unbekannt war. Jetzt kommt sie flächendeckend vor, dafür sind die „Kaudminni" verschwunden. Amsel statt Haubenlerche, Birke statt Maulbeerbaum, das Gewöhnliche statt des Besonderen. Ob das wirklich ein guter Tausch war?

Zum Glück ist die alte Kulturlandschaft auch in den Orten nicht ganz ausgestorben. Es gibt sie noch, in Resten: im „Hintaus", den halbversteckten Parallelstraßen am anderen Ende der einstigen Streckhöfe. Neben alter Bausubstanz lebt das alte Kunterbunt von Kultur und Natur munter weiter. In Zwetschken- und Maulbeerbäumen treiben sich Blutspechte herum, Nachtigallen singen im Holler- und Brennesselgebüsch, Igel laufen über die staubigen Straßen und

Hausgärten prunken mit Kürbissen, Gladiolen und Salat. Neben einem früchtetragenden Hollerbusch sieht sogar eine unverputzte Ytong-Mauer irgendwie romantisch aus, auf jeden Fall aber bietet sie Rauhhautfledermäusen Unterschlupf. Paradiesische Zustände? Nicht ganz, denn leider geht mit der sanften Verwilderung dieser Ortsteile auch die Überzeugung einher, daß es sich um „Unland" handelt, mit dem man tun und lassen kann, was man will. Es ist wirklich die einzige Veränderung, die man dem „Hintaus" heute wünscht: daß hier kein Sondermüll mehr, weder Lackreste noch Autowracks, weder Giftbehälter noch Ölfässer gelagert werden. Alles andere, die alten Tschardaken, die Strohtristen, Misthaufen und Landmaschinen. die Brennholzstapel und Kürbisfelder, die Hollerbüsche und Kriecherlbäume, sollten möglichst in Ruhe gelassen werden.

Und den Fremdenverkehrs- und Verschönerungsvereinen sei gesagt, daß noch kein Tourist wegen der Amseln in den Seewinkel gekommen ist, sehr viele aber, um Blutspechte und Nachtigallen zu sehen. Und die leben nicht vorne, in den Birken über dem Rasen, sondern hinten, in der Hintaus-Wildnis.

Was im Seewinkel wächst . . .

. . . braucht keine chemische Behandlung für den langen Weg zum Konsumenten!

Lebensmittel ab Hof aus der Nationalparkregion gibt's in einer Vielfalt, daß der dafür vorgesehene Platz im "Geschnatter" nicht ausreicht. Sehen Sie also unsere Auswahl als Appetitanreger für die Umstellung Ihrer Einkaufs- und Kochgewohnheiten. Die Angaben wurden vom jeweiligen Erzeuger gemacht.

WALLERN

Martin u. Doris Kainz
Hauptstraße 53, Tel.+Fax: 02174/2960, Einkaufszeit nach tel. Vereinbarung.

Muskat Ottonel Brand	öS 190.-/0,5 l
Blauer Zweigelt Brand	öS 170.-/0,5 l
Muskat Ottonel Brand, eichenfaßgelagert	öS 220.-/0,5 l
Tresterbrand (Grappa)	öS 170.-/0,5 l
Apfelbrand	öS 170.-/0,5 l
Himbeer- und Nußlikör	öS 130.-/0,37 l
Traubenlikör	öS 150.-/0,5 l
Apfellikör	öS 130.-/0,37 l
Linsen	öS 40.-/kg

Mundgeblasene Glasflaschen sowie bemalte und beschriftete Flaschen für jeden Anlaß auf Bestellung!

Walter und Angelika Michlits
Hauptstr. 12, Tel.: 02174/2201, Einkaufszeit MO - SA 8 - 18 Uhr, SO nach tel. Vereinbarung

Apfelbrand	öS 180.-/0,5 l
Apfeltresterbrand	öS 150.-/0,375 l
Zwetschkenbrand	öS 170.-/0,5 l
Marillenbrand	öS 190.-/0,5 l
Traubenbrand	öS 180.-/0,5 l
Marillen-, Erdbeer- und Himbeerlikör	öS 200.-/0,5 l
Apfelsaft	öS 18.-/ l

Bemalte Flaschen für jeden Anlaß auf Bestellung!

APETLON

Mag. Anton Hofmeister
Wasserzeile 13, Tel.: 02175/3129 oder 2212, Einkaufszeit tägl. abends od. nach Vereinbarung, Kostproben möglich!

Cremehonig: Raps, Sonnenblumen, Akazien, Wiesen	öS 80.-/kg
Bienenwachs	öS 80.-/kg
Propolis (versch. Gr.)	öS 80.-/50 ml

Kosmetikprodukte mit Honig bzw. Propolis auf Bestellung

Erich Klinger
Wallner Str. 7, Tel.: 02175/2219, Einkaufszeit DI - SO: 16 - 20 Uhr.

Traubensaft weiß	öS 25.-/l
Holundersaft	öS 42.-/l
Honig	öS 40.-/0,5 kg

Imkerei Familie Knapp
Frauenkirchner Str. 4, Tel.: 02175/24652, Einkaufszeit täglich.

Akazien-, Sonnenblumen-, Rapscremehonig und Blütenhonig	öS 90.-/kg
Honiglikör	öS 150.-/0,375 l

Josef Loos
Illmitzer Straße 2, Tel.: 02175/2532, Bestellung und Einkauf nach tel. Vereinbarung.

Rindfleisch - das Beste von der Hutweide

Mischpaket mit Knochen	öS 450.-/5 kg öS 850.-/10 kg

NEUSIEDL AM SEE

Ludwig Unger
Semmelweisg. 7, Tel.: 02167/2770 Einkaufszeit täglich!

Akazien-, Linden- und Sonnenblumenhonig	öS 70.-/kg
Blütenpollenhonig	öS 140.-/kg
Blütenpollen	öS 200.-/0,5 kg
Propolishonig	öS 100.-/0,5 kg
Propolissalbe	öS 80.- bis öS 120.-
Propolistinktur	öS 80.-/50 ml

PAMHAGEN

Obstbau Herbert Steiner
Hauptstraße 35, Tel.: 02174/2198, Einkaufszeit nach tel. Vereinbarung

Holunderbrand	öS 200.-/0,5 l
Muskat-Traubenbrand	öS 150.-/0,5 l
Mirabellenbrand	öS 150.-/0,5 l
Himbeerlikör	öS 120.-/0,5 l
Apfelbrand	öS 150.-/0,5 l
Pfirsichlikör	öS 120.-/0,5 l
Erdbeerlikör	öS 120.-/0,5 l
Holunderblütenlikör	öS 120.-/0,5 l
Sonnenblumen-, Akazien- und Phaceliahonig	öS 50.-/kg
Met	öS 100.-/0,375l

Josef Kotzenmacher
Weingärteng. 5, Tel.: 02174/2490, Einkauf abends od. tel. Vereinbarung

Blütenhonig (Raps, Akazie, Sonnenblume)	öS 60.-/kg
Met	öS 120.-/0,75l
Propolistropfen	öS 100.-/20 ml

DI Richard Klein, Kircheng. 18, Tel.: 02174/25693, Einkaufszeit täglich

Weichselbrand	öS 200.-/0,5l
Marillenbrand	öS 180.-/0,5l
Apfel-, Zwetschken- und Birnenbrand	öS 170.-/0,5l
Kriecherlbrand	öS 180.-/0,5l
Holunderbrand	öS 220.-/0,375l
Muskat und Traminer Traubenbrand	öS 180.-/0,5l
Traminer Tresterbrand	öS 180.-/0,5l
Riesling Weinbrand 1990, holzfaßgereift	öS 200.-/0,5l
Weichsellikör	öS 120.-/0,5l
Johannisbeerlikör	öS 120.-/0,375l
Walnußlikör	öS 120.-/0,375l
Himbeerlikör	öS 120.-/0,375l

Sämtliche Produkte sind auch in Geschenkkassetten erhältlich!

HALBTURN

Josef Lang
Erzherzog-Friedrich-Str. 13, Tel.: 02172/8765, Einkaufszeit tägl. 13 - 18 Uhr od. nach tel. Vereinbarung.

Hirse	öS 30.-/kg
Sonnenblumenkerne	öS 50.-/kg
Dinkel	öS 30.-/kg
Grünkern	öS 45.-/kg
Nackt-Hafer	öS 32.-/kg
Gerste	öS 32.-/kg
Traubensaft rot	öS 27.-/l
Traubensaft weiß	öS 25.-/l
Edelweinbrand Pinot Gris	öS 130.-/0,35
Weincocktail 3% Alk., süß, rosé	öS 30.-/l
Dinkelteigwaren	öS 40.- bis öS 44.-/0,5 kg
Versch. Vollkorn-Snacks	öS 15.-/75g
Sonnenblumenöl kalt gepreßt	öS 50.-/0,5l
Naturreis	öS 34,90/kg
Früchtetee: Johannis- u. Waldbeere	öS 30.-/100g

Maria Rechnitzer
Andauer Str. 47, Tel. u. Fax: 02172/8635
Einkauf: FR 13-19 Uhr, sonst tel. Vereinbarung.

Hirse (frisch geschält)	öS 30.-/kg
Dinkel	öS 30.-/kg
Karotten	öS 15.-/kg
Kürbiskerne	öS 100.-/kg
Traubensaft weiß, naturtrüb	öS 29.-/l

Andere Getreidearten und Gemüse nach Saison auf Anfrage!

TADTEN

Ing. Josef Wurzinger
Ob. Hauptstr.aße 11, Tel.: 02176/3451, Einkaufszeit nach tel. Vereinbarung.

Apfelsäfte naturtrüb	öS 15.-/l + Pfand
Apfelbrand 40Vol%	öS 125.-/0,5l
Pfirsichbrand 40Vol%	öS 125.-/0,5l
Apfelschaumwein	öS 110.-/0,75 l

Schafzucht Hautzinger
Jägerweg, Tel.: 02176/2693, Einkauf nach tel. Vereinbarung.

Lammfleisch geschl. (im Ganzen) (Teile auf Anfrage)	öS 70.-/kg
Lämmer lebend	öS 30.-/kg
Strickwolle, alle Farben	öS 500.-/kg
Gegerbte Felle	öS 700.- bis 750.-/Stk.
Steppdecken:	
Sommerdecke	öS 1.248./Stk.
Normaldecke	öS 1.308./Stk.
Doppeldecke	öS 2.178./Stk.
Steppjacken mit Zipp:	
mit Ärmel	öS 1.200.-/Stk.
ohne Ärmel	öS 1.000.-/Stk.
Walkjanker f. Kinder u. Erwachsene!	öS 800.- bis öS 2.000.-

FRAUENKIRCHEN

Familie Kaintz
Zeile 73, Tel.: 02172/3256, Einkaufszeit: MO-SA 8-12 Uhr, 14-18, sonst nach Vereinbarung.

Traubensaft rot od. weiß	öS 24.-/l

Biohof Wachtler
Zeile 83 oder Hyrtlg. 15, Tel.: 02172/2678, Einkaufszeit nach tel. Vereinbarung.

Eier aus Freilandhaltung, je nach Gew.gruppe	öS 2.- bis 3.70/Stk.

GOLS

Isolde Gmall
Neustiftgasse 63, Tel.: 02173/2467 Einkaufszeit täglich mittags und abends oder nach Vereinbarung

Ziegenkäse	öS 200.-/kg
Ziegenkäse mit Kräutern und Knoblauch	öS 220.-/kg
Ziegenkäse in Olivenöl mit Kräutern und Knoblauch	öS 60.-/20 dag
Ziegenmilch	öS 20.-/l
Ziegenkäse mit Walnüssen, Pfeffer oder Kümmel	öS 220/kg

Andreas Gsellmann
Hauptplatz 18, 02173/2629, Einkaufszeit täglich mittags und abends, Samstag kein Verkauf!

Lindenhonig	öS 70.-/kg
Cremehonig	öS 70.-/kg
Akazienhonig	öS 70.-/kg
Sonnenblumenhonig	öS 70.-/kg öS 40.-/0,5 kg
Bienenwachs	öS 80.-/kg
Propolis	öS 80.-/50ml
Propolissalbe	öS 100.-/ca.40g
Met (Honigwein) 15,2% Alk./Vol.	öS 100.-/0,75 l und öS 70.-/0,5 l
Freilandeier	öS 2.-/Stück

Helmut Leitner, Mühlgasse 41, 02173/2544, Einkaufszeit täglich.

Leberpastete im Glas	öS 55.-/500g
Geselchte Würstel	öS 70.-/kg
Geselchtes	öS 45.- bis 140.-/kg
Hamburger Speck	öS 90.-/kg
Bauchspeck	öS 80.-/kg
Hauskaninchen geschl.	öS 100.-/Stk.
Gelegerbrand in Tonflasche	öS 140.-/0,5 l
Veltliner- und Zwetschkenbrand	öS 160.-/0,5 l
Marillen- und Bauernschnaps in Glasflasche	öS 140.-/0,5 l
Exklusivflasche	öS 180.-/0,5 l
Rotweinlikör	öS 120.-/0,5 l
Selleriebrand	öS 190.-/0,5 l

ILLMITZ

Anton Fleischhacker
Feldgasse 17, 02175/2919 Einkaufszeit täglich.

Edel-Weinbrand Muskat-Ottonel 40% Vol.Alk	öS 150.-/0,35 l öS 110.-/0,250 l

Familie Gangl
Uferg. 2a, Tel.: 02175/24722, Einkaufszeit tägl. (Do + Sa 8 - 12 Uhr)

Akazien-, Sonnenblumen- und Rapscremehonig	öS 90.-/kg
Blütenhonig	öS 90.-/kg
Honiglikör (nach altem Hausrezept)	öS 150.-/0,375 l

Stefan Mann
Schrändlgasse 37, 02175/3348, Einkaufszeit täglich.

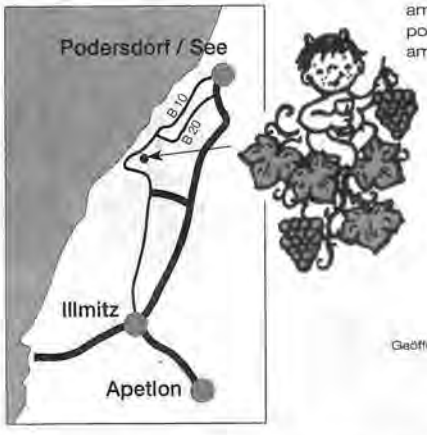
Weinbrand-Muskat (Medaillengewinner Destillata 93)	öS 230.-/0,5 l
Traubenbrand-Riesling Symphonie (Kreation aus Trockenbeere 81 und Muskatbrand 89)	öS 200.-/0,5 l
Nußlikör (nach altem Hausrezept)	öS 200.-/0,5 l
Met (Honigwein)	öS 160.-/0,375 l
Muskatbrand 93	öS 200.-/0,375 l
Blauburger-Brand	öS 170.-/0,375 l

PODERSDORF AM SEE

Josef Waba „JUPP"
Hauptstr. 14, 02177/2274, Einkaufszeit täglich, Vorbestellung erbeten.

Hochzeitsnudeln	öS 25.-/0,25kg
Blütenhonig	öS 100.-/kg öS 50.-/0,5kg
Leberpastete	öS 28.-/0,25kg
Blutwurst	öS 70.-/kg
Grammeln	öS 120.-/kg
Geselchte Würstel	öS 12.-/Stk.
Burgenl. Glasfleisch	öS 65.-/0,5kg

der heurige mit den besten aussichten!



am radweg B10 und B20 zwischen podersdorf/see und illmitz hölle, direkt am seevorgelände.

- ausgangs- oder zielpunkt für ornithologische wanderungen
- beste lage für beobachtungen an den lacken im seevorgelände (z.b. graugans, wiedehopf, säbelschnäbler)
- terrasse mit blick auf den schilfgürtel

Geöffnet: täglich ab 12 Uhr, Di Ruhetag.

heuriger zur hölle
weingut steiner
tel.: 021 77 / 2462 (2252)

Fast wie im Fernsehen

Manchmal können Exkursionen im Nationalpark fast den Charakter einer Fernsehsendung annehmen, wie Gernot Grosz, Biologiestudent und seit 1994 einer der Exkursionsleiter, zu berichten weiß ...

Wind, Regen, schlechte Sicht – bei Exkursionen an solchen Tagen stehen öfter eher die Reize der Landschaft als die ornithologischen Besonderheiten der Langen Lacke im Vordergrund. Und man tut gut daran, das den Mitwanderern auch zu sagen – manche Besucher sind ja von den TV-Natursendungen, an denen oft jahrelang gedreht wurde, verwöhnt und erwarten nun dasselbe auch von einer knapp drei Stunden dauernden Wanderung.

Ausnahmen aber bestätigen bekanntlich die Regel, so auch an diesem verregneten Tag im heurigen Mai. Da wimmelte es nur so von Watvogelarten, wir sahen Silberreiher, Störche, eine Wiesenweihe und gleich fünf der so selten gewordenen Löffler. Auf die überraschte Frage, was denn hier an „normalen" Tagen los sei, unterließ ich es, ins „Jägerlatein" zu verfallen – schließlich wußte ich, daß es am nächsten Tag mit den selben Teilnehmern in den Waasen gehen würde. Damit hatte ich mir leider eine Werbung für den Nationalpark entgehen lassen, denn bei gleichen Wetterverhältnissen im Waasen dasselbe Spiel: Gleich mehrere Großtrappen, eine Sumpfohreule - mittlerweile leider eine echte Seltenheit im Seewinkel! – auf der Jagd, eine Wiesenweihe und knapp vor Einbruch der Dämmerung dann als Draufgabe dann noch sieben große Brachvögel. Meine Gäste waren schlichtweg begeistert!

Für die Vogelbeobachtung kann Schlechtwetter von Vorteil sein

Also doch „wie im Fernsehen", auch bei Schlechtwetter. Voraussetzungen für solche Erlebnisse sind allerdings Interesse, Ausdauer und eine gewisse Kälteresistenz .

Das Cholesterinmärchen

ein ärztlicher Rat von Dr. Manfred Fuhrmann

Wie die Statistik zeigt, steigt die Anzahl der Herzinfarkte mit der Höhe des Fleischkonsums. Aber auch andere Beobachtungen widerlegen die Behauptung, daß die Arterienverkalkung ein reines Cholesterinproblem ist:

- Die Höhe des Cholesteringehalts im Blut geht nicht parallel mit dem Verzehr tierischer Fette
- Naturbelassene pflanzliche Fette senken zwar den Cholesterinspiegel, verhindern jedoch nicht die Arterienverkalkung
- Auch ohne Konsum tierischer Fette kommen bei einigen Menschen hohe Cholesterinwerte vor
- Es gibt schwerste Fälle von Arterienverkalkung bei normalen Blutfettwerten und solche mit hohen Cholesterinwerten, bei denen fettarme Kost keine Besserung bringt

Das Cholesterinproblem wurde also von der Pharmaindustrie hochgespielt und von den Margarineherstellern benutzt, um die Butter mit ihren geringen Cholesterinmengen schlecht zu machen. Zur Arterienverkalkung führt aber in erster Linie die Einlagerung von Eiweiß in die Blutgefäße. Und weitere Risikofaktoren sind: Zucker, Produkte aus Auszugsmehlen, Fabriksfette. Meiden Sie diese Produkte halten Sie den Eiweißanteil in der Nahrung niedrig, Ihr Körper ist dadurch besser geschützt. Ideal wäre ein Drittel Rohkostanteil an Ihrer Nahrung und täglich einen Frischkornbrei.

Guter Tropfen in der „Info"

Bei der Eröffnung der Pamhagener Informationsstelle

„Pamhagen, Marktstraße 1" - eine Adresse, die sich informationsdurstige Urlauber und Freunde eines guten Tropfens gleichermaßen merken sollten. Während der letzten Jahre hat der Ort durch Grenzöffnung und Fahrradboom ja einen deutlichen touristischen Aufschwung erlebt. Dem wurde mit der Eröffnung einer zentral gelegenen Informationssstelle nun Rechnung getragen. Gleichzeitig wurde auch auf die Weinfreunde nicht vergessen – mitgeholfen bei der neuen Anlaufstelle für Urlaubsgäste hat nämlich nicht nur das Feriendorf Pannonia, sondern auch der Weinbauverein Pamhagen, und zwar mit der Einrichtung einer Ortsvinothek an der selben Adresse. Wenn man gut zusammenarbeitet, dann lassen sich auch ambitionierte Projekte bestens verwirklichen, freuen sich Direktor Jandl vom Feriendorf Pannonia und Obmann Martin Steiner vom Tourismusverband Pamhagen über die neue Attraktion in der Seewinkelgemeinde. Und: „Endlich haben wir einen Weinkeller, in dem wir unseren Gästen einen Querschnitt der Pamhagener Weine vorstellen können!" Information gibt es vorerst von Dienstag bis Sonntag zwischen 10 und 12 sowie zwischen 13.[30] und 18 Uhr, Weinverkostungen für Gruppen nach Voranmeldung – Tel. 02174/2093.

Botulismus

Noch ist das Bakterium Clostridium botulinum aus dem Seewinkel nicht ganz verschwunden

In den ersten Septembertagen 1995, also bereits nach der Hochsommerhitze und mitten in einer Regenperiode, trat an Wasservögeln im Nationalpark Botulismus auf. Vor allem Enten waren davon betroffen – an der Langen Lacke und an der Sechsmahdlacke wurden einige hundert verendete Tiere aufgesammelt, um eine weitere Verbreitung zu verhindern. Nationalparkdirektor Kurt Kirchberger und Dr. Alfred Grüll von der Biologischen Station stimmen darin überein, daß es sich bei diesem Botulismusausbruch nur um den „Nachhall" eines hochsommerlichen Auftretens handelte. So waren ja im August in mehreren deutschen Wasservogelschutzgebieten hohe Verluste zu beklagen. Bei Redaktionsschluß gab es im Nationalparkgebiet jedenfalls keinerlei Anzeichen einer weiteren Botulismus-Verbreitung.

Verantwortlich für diese meist tödlich verlaufende Krankheit ist das in Gewässerböden vorkommende Bakterium Clostridium botulinum (Typ C), das mit der Nahrung aufgenommen wird. Sichtbare Symptome sind schlaffe Lähmungen der Vögel. In Europa tritt Botulismus zumindest seit Anfang der siebziger Jahre regelmäßig auf - so gab es 1982 und 1983 in den Salzlacken des Seewinkels ein Massensterben von insgesamt mehr als 4.000 Tieren.

Starke Eutrophierung durch hohe organische Belastung mit Abwässern oder durch Entwässerungsmaßnahmen und intensive Düngung in landwirtschaftlich genutzten Gebieten der Umgebung begünstigen die Entwicklung des Botulinum-Bakteriums. Da aber diese beiden Einflüsse im Seewinkel nicht mehr – oder nur noch in geringem Ausmaß – gegeben sind, wird für das diesjährige Auftreten des Botulismus eine Übertragung des Bakteriums durch Zugvögel angenommen.

Niedriger Wasserstand und andauernde Hitze begünstigen den Ausbruch der Krankheit

Notwendigkeit statt Alternative

Zu teuer, noch nicht ausgereift – so wurden vor gar nicht allzulanger Zeit die sogenannten „alternativen Energieanlagen" abgewertet. Heute hat sich die Einstellung zur Verwendung erneuerbarer Energie im Haushalt gewandelt. Wissen wir doch: Öl, Gas, Kohle und Atomstrom sind zwar bequeme Energielieferanten – aber auf Kosten der Umwelt. Die Rechnung wird nachgeliefert ...

Nicht zuletzt die „ARGE Erneuerbare Energie", entstanden aus Selbstbaugruppen für Solaranlagen in der Steiermark, hat wesentlich zum neuen Verständnis beigetragen. Derzeit ist Österreich das Land mit der größten Kollektorfläche pro Einwohner, in keinem anderen Staat wird so viel Brauchwasser und Heizungswasser durch Sonnenenergie erwärmt. Auch offizielle Stellen sind bereits auf diesen Zug aufgesprungen.

So wird im Burgenland seit dem Vorjahr die Förderung für erneuerbare Energie über die Wohnbauförderung abgewickelt (Amt der Landesregierung, Abt. VIII/2, Tel. 02682/600 2655). Nicht rückzahlbare Förderungsbeiträge gibt es

- ❑ bei Einzelalternativenergieanlagen bis 30% der Gesamtkosten, maximal S 20.000.-;
- ❑ bei Alternativenergieanlagen mit Einbindung in eine bestehende Heizungsanlage bis 30% der Gesamtkosten, maximal S 30.000.-;

- ❑ bei kombinierten Alternativenergieanlagen bis 30% der Gesamtkosten, maximal S 20.000.- je Anlage.

Rund 60 Prozent der im Haushalt benötigten Energie wird übrigens für Heizung und Warmwasserbereitung benötigt. Die kostengünstigste Einsparung ist daher nach wie vor durch Reduzierung des Verbrauchs, also in erster Linie durch optimale Wärmedämmung zu erzielen. Dem tragen die neuen burgenländischen Mindestanforderungen für die einzelnen Bauteile Rechnung, die einzuhalten sind, wenn Wohnbauförderung in Anspruch genommen wird.

So müssen etwa die Außenwände einen Wärmedurchgangswert (k-Wert) von 0,45 aufweisen, Decken gegen den Dachboden 0,25, Außenfenster und -türen 1,70, erdberührte Wände und Fußböden beheizter Räume 0,40 und Wände gegen unbeheizte Gebäudeteile 0,70.

Keine Angst vor so viel Technik: Seit 1. Juli 1995 gibt es beim Amt der Landesregierung eine eigene Energieberatungsstelle, die Hilfestellung in energie- und wärmetechnischen Fragen bietet.

Für Interessierte noch zwei Adressen: Die „ARGE Erneuerbare Energie" veranstaltet Tagungen, Ausstellungen und Symposien in ganz Österreich. A-8200 Gleisdorf, Postfach 142, Tel. 03112/5886. Die „Sonnenzeitung" berichtet über Umweltpolitik und -unternehmen. Gratisexemplar bei „Uranus Verlagsges.m.b.H.", Moßbachergasse 29, A-1140 Wien. (Tel. 0222/914 7000, Fax 0222/911 2791).

Kinder, Kinder!

Mit einem „Tag für Kinder" gegen das erdrückende Freizeit- und Fernsehangebot der Ferienzeit anzutreten – diese Idee setzten im heurigen Sommer Doris Gfrerer und Andreas Zahner vom WWF-Seewinkelhof in Apetlon in die Tat um. Wobei „Zielgruppe" nicht die Sprößlinge von Urlaubsgästen und Besuchern, sondern Kinder aus der Nationalparkregion waren.

Da wurde ein spannendes Programm – „Unbekannte Monster an der Langen Lacke" – gestrickt, es gab kühle Getränke, am Seewinkelhof und am Ostrand der Langen Lacke führten geheimnisvolle Spuren hinaus in die Natur. Fünf WWF-Aktivisten sorgten für die Betreuung der jungen Gäste im Alter von sieben bis zwölf. Kamen zum ersten Termin am 24. Juni „nur" 25 Kinder, so wirkte die Mundpropaganda – „Klass war's!" – anscheinend bestens: der 23. August war mit 60 Teilnehmern vollkommen ausgebucht. Das Ziel, den jungen Seewinklern die Wunderwelt vor ihrer Haustür kindergerecht zu zeigen, die Zusammenhänge von Naturschutz und Umwelt spielerisch zu erklären, wurde an beiden Tagen erreicht. Und es gab niemand, der über das versäumte Fernsehprogramm jammerte ...

Servus im Herbst

Gasthof Zentral

Familie Kroiss

Kulinarischer Erntedank

Herbstliche Gerichte
der Burgenländisch-Pannonischen Küche
mit Produkten aus der Nationalparkregion
Neusiedler See - Seewinkel

Edle Weine und gereifte Besonderheiten
aus dem eigenen Weingut sowie
Edelbrände aus unserer Hausdestillerie

und alles nicht nur in der gemütlichen Gaststube,
sondern auch im Gastgarten
unter der Weinlaube

Wir wissen, was wir an Illmitz haben.
Familie Kroiss

A-7142 Illmitz, Obere Hauptstraße 1, Tel: 02175 / 23 12

was wann & wo?

Was ist los in den Nationalpark-Gemeinden? Darüber informiert diese ständige Kolumne. Wenn Sie ihren Ort, oder „ihre" Veranstaltung nicht in unserer Liste finden, haben wir die betreffenden Informationen nicht erhalten. Daher unser regelmäßiger Aufruf an Gemeindeämter, Vereine und „Private": Lassen Sie uns wissen, was bei Ihnen in den nächsten Monaten so läuft – wir drucken es verläßlich ab! Und das tut sich bis zum Winter:

PODERSDORF

17. September	Preisfischen, Grundlacke von 7 - 12.30 Uhr, Nenngeld öS 200.-
24. September	Seewinkel Marathon
26. September	Seemarkt von 7 - 13 Uhr am Strandplatz
8. Oktober	Duofischen, Grundlacke von 8 - 13 Uhr, Nenngeld öS 200.-
10. bis 12. November	Martiniloben
18. November	Kirtagsjahrmarkt in der Seestraße von 7 - 13 Uhr

APETLON

1. Oktober	3. Internationaler Nationalparklauf Ort : Feriendorf Pannonia, Beginn : 10 Uhr, Anmeldung bei Herrn Adrian, Tel. 02175/2220
26. Oktober	ARBÖ Wandertag, Start bei der Fiaklacke
4. November	Jahrmarkt in der Kirchengasse
11. November	Martiniloben beim Heurigen Thell Beginn:18 Uhr mit Weinsegnung, Buffet u. Musik

WEIDEN

11. bis 12. November	Martiniloben des Weinbauvereins Weiden

ANDAU

16. September	Schlußveranstaltung „Die Brücke von Andau"
24. September	„Mascherlturnier" TC Andau Rotes Kreuz, Blutspende
29. Oktober	Bücherausstellung, Kath. Frauenbewegung
11. November	Weinsegnung, Winzergenossenschaft
12. November	Tag der offenen Kellertür, Weinbauverein
26. November	Grenzlandchor, Kathreinsingen
18. Dezember	Adventfeier der Katholischen Frauenbewegung

ILLMITZ

10. bis 12. November	Martiniloben - Weintaufe
8. Dezember	Tage der offenen Kellertür, Info-Tel.: 2383
17. Dezember	Christkindlmarkt

TADTEN

1. Oktober	5. Adventkonzert im Pfarrheim - MV Illmitz
8. Oktober	Kirtag und Tag der Blasmusik Kirtagskonzert des MV Tadten und der Gastkapelle Leithaprodersdorf Volkstanzgruppe Tadten Beginn: 15 Uhr in der Raika Tadten
12. November	Nachkirtag
25. November	Martinikonzert mit der Trachtenkapelle Hoadbauern des MV Tadten um 17 Uhr
	Kathreinkränzchen des Musik- und Kulturvereines Tadten um 20 Uhr

NEUSIEDL

16. September	Kasernenfest in der Bergerkaserne
23. September	Konzert mit dem Haydn-Orchester in der Stadtpfarrkirche um 20 Uhr
24. September	Heimattag Neusiedl am See im Hof der Musikschule
30. September	Ausstellungseröffnung - Maria Votavova in den „Gerbgruben", Hauptplatz 50
	Union Yachtclub „Absegeln" um 14 Uhr
2. Oktober	Krämermarkt, vormittags in der Kalvarienbergstraße
4. Oktober	Literaturabend - „Gerbgruben"
13. Oktober	„Lesung am Kamin" - „Gerbgruben"
1. November	Experimentelle Texte - „Gerbgruben"
6. November	Krämermarkt, Kalvarienbergstraße
10. November	„Lesung am Kamin" - „Gerbgruben"
4. Dezember	Krämermarkt, Kalvarienbergstraße
6. Dezember	Lesung „Literatur der Neuzeit", Gerbgruben
8. Dezember	„Lesung am Kamin", Gerbgruben

Gretzlfest in Apetlon

Zur Nachahmung empfohlen!

Am 5. August veranstalteten die Bewohner von Spinngasse, Illmitzerstraße und Seeufergasse ein „Gretzlfest", das nicht nur bei den Apetlonern selbst, sondern auch bei zahlreichen Urlaubsgästen vollen Anklang fand. Der Reinertrag, das war beschlossene Sache, würde zur Gänze dem Behindertenförderungsverein Neusiedl/See (Illmitz) zur Verfügung gestellt werden. Vor kurzem war es so weit: Bei einem Grillabend, zu dem die Bewohner des Illmitzer Heimes von Apetloner Betrieben – Fleischerei Preiner, Sparmarkt Hadarits, Bäckerei Möstl – eingeladen wurden, konnten die Veranstalter des Gretzlfestes dem Verein einen Scheck in der Höhe von 43.000 (!) Schilling übergeben.

Laufen für die Natur

Hinein in die Laufschuhe und hinaus in die Natur heißt es am 1. Oktober - schließlich führt zu diesem Termin der LTC Seewinkel den nun schon dritten „Nationalparklauf" durch, und zwar erstmals im Feriendorf Pannonia. Der Hauptlauf führt über eine Strecke von 10, der Kinderlauf über 1,5 Kilometer.

Der LTC Seewinkel wurde vor drei Jahren gegründet und hat derzeit etwa vierzig Mitglieder. Ziel des Vereins ist die Verbreitung des Triathlon-Sports – aber auch mit weit kürzeren Strecken hat man Erfahrung: So führte der LTC beim Nationalparkfest am 7. Mai 1995 in Apetlon unter dem Motto „Laufen für die Natur" ein Lauf-Gewinnspiel durch, einen „Mini-Marathon" über die gewaltige Entfernung von 42,2 Metern (!). Hauptpreis war ein Urlaubsaufenthalt im Nationalpark Hohe Tauern in Matrei/Osttirol, der Reingewinn floß dem Graurinder-Beweidungsprojekt des Nationalparks Neusiedler See-Seewinkel zu.
Wer mehr über den Nationalparklauf am 1. Oktober, die größte Laufveranstaltung des nördlichen Burgenlandes, wissen will: Auskünfte gibt's bei Herrn Adrian unter der Telefonnummer 02175/2220.

Nationalpark-Sportzentrum Illmitz

Nein, nein, keine Angst, es ist keineswegs so, daß die Nationalparkgesellschaft ihren Zentrums-Neubau am Ortsrand kurzerhand zu einer Sportstätte umfunktionieren wird. Wahr ist vielmehr, daß das Illmitzer Sportzentrum vor wenigen Wochen einen neuen „Vornamen" erhalten hat.

Sport und Nationalpark haben ja eigentlich nur recht wenige „Schnittstellen", sieht man von den sportlichen Radlern und Reitern ab, die die Wege im Seewinkel als reine Trainingsrouten betrachten. Aber es gibt bekanntlich viele Möglichkeiten, in einer Region „Ja" zum Nationalpark zu sagen. Und eine Form dieser Identifikation ist eben die Übernahme des Begriffs „Nationalpark" für infrastrukturelle, in diesem Fall sportliche Einrichtungen.
Zum Anlaß der „Taufe" gab es ein kometenhaft seltenes Ereignis: Nationalparkdirektor Kurt Kirchberger, stilgerecht angefahren mit der betriebseigenen Kutsche und den beiden Pechlaner-Norikern, führte – mehr oder weniger gekonnt, da sind die Meinungen geteilt! – auf dem Fußballfeld einen Ankick durch. Mit dem von ihm gespendeten Ball siegten dann die Illmitzer gegen Neusiedl mit 2:1. Na klar, bei dem nationalparkbedingten Heimvorteil ...

Ein Blick zu den Nachbarn

Broschüre, Wasserbüffel, Vogelzählung

Nationalpark Fertő-Hanság

Wer schon immer mehr über den ungarischen Nationalparkteil wissen wollte, der findet jetzt eine gute Gelegenheit vor: Die Nationalparkdirektion Sarród hat eine zwanzigseitige Farbbroschüre in deutscher Sprache herausgegeben, in der Fertö und Hanság vorgestellt werden. In erster Linie geht die Broschüre – Redaktion Krisztina Tolnai, Vorwort Direktor Dr. László Kárpáti – auf die Eigenheiten und Unterschiede der beiden Landschaftsteile ein, nennt aber darüber hinaus auch alle gebietstypischen Vertreter der Fauna und Flora. Zur besseren Übersicht findet sich auf der Mittelseite eine aktualisierte Zonierungskarte aller Nationalparkgebiete auf beiden Seiten der Grenze. Erhältlich ist die kostenlose Broschüre im Silberreiherhof in Sarród (H-9435 Sarród, Tel. 0036 99 370 919), aber selbstverständlich auch in der Nationalpark-Information in Illmitz.

Neuigkeiten besonders erfreulicher Art sind auch von den Wasserbüffeln zu vermelden – 21 Stück davon grasten seit 1991 im Fertö-Hanság Nemzeti Park. Bisher hatte sich allerdings kein Nachwuchs eingestellt. Das änderte sich nun schlagartig: die beiden im Vorjahr hinzugekommenen Bullen erwiesen sich als außerordentlich „lebendig", was sich im heurigen Sommer in nicht weniger als acht Wasserbüffelkälbern niederschlug. Und innerhalb der kommenden Wochen werden noch einige weitere langbeinige Babies erwartet. Übrigens werden Wasserbüffel und Ungarische Graurinder auf den magyarischen Hutweiden zusammen in einer Herde gehalten. Es gibt dabei keinerlei Rangeleien und auch die Jungtiere der beiden Rassen spielen miteinander, lernen voneinander und vergessen ganz und gar, daß sie unterschiedlicher Herkunft sind. Dem Menschen fällt ein derartiges Verhalten, wie sich immer wieder zeigt, bekanntlich nicht so leicht ...

Der herbstliche Vogelzug zeigt im Vergleich mit den vergangenen Jahren heuer eine zehn- bis vierzehntägige Verspätung. Nur etwa 50 Prozent der üblichen Anzahl an Limikolen konnten beringt werden. Anscheinend wirkten sich die widrigen Wetterbedingungen während der Brutperiode im Frühjahr durch eine zweite – und spätere – Eiablage aus. Die seit 1993 regelmäßig durchgeführte Beringung der Watvögel in der Mekszikо-Puszta gehört übrigens zu einem landesweiten Forschungsprojekt, das in Ungarn mehr Information über den Vogelzug durch das Karpatenbecken liefern soll. Ort und Zeit der Ankunft und des Abflugs, das Verhalten, die körperliche Verfassung und die Anzahl der Tiere lassen verschiedene Trends und Probleme erkennen. Aus diesen Erkenntnissen können Schutzmaßnahmen für die Vögel und ihre Lebensräume abgeleitet werden. Das Programm wird von Ornithologen aus allen Teilen Ungarns und manchmal auch aus dem Ausland durchgeführt.

Vom Goaslflechten

Viel vom Dasein der Hirten im Seewinkel weiß Dipl.-Ing. Hans Peter Graner zu berichten. Und wirft für Geschnatter ein Schlaglicht auf einen der letzten Seewinkler, die ein altes Hirtenhandwerk noch beherrschen.

Einst war das echte berufsständische Leben der Hirten, der „Hoider", im Seewinkel von gar nicht geringer Bedeutung für die Dorfgemeinschaft. Das allmorgendliche Einsammeln der Herden mit Peitschenknall und Hörnerklang gehörte ebenso zum unverwechselbaren Dorfleben wie das traditionelle „Hoiderschnalzen" zum Fronleichnam oder der „Hoiderkirtag" am 11. November, zu Martini. Heute erinnern nur noch die vom „Goaslflechter" hergestellten Peitschen an alte Zeiten und altes Brauchtum. Einer, der dieses einst von Hirtengeneration zu Hirtengeneration weitergegebene Handwerk noch beherrscht, ist Pepi Muska aus Tadten – ja, genau, Pepi Muska vom Nationalparkteam. Aus Lederstücken, gut geeignet sind auch alte Stiefelröhren, schneidet er lange, schmale Riemen heraus, die dann vierfach zusammengeflochten werden. Der obere Teil der Peitsche heißt „Schlag!", am unteren Ende wird das sogenannte „Schmoas" angebunden, um das Schnalzen zu erleichtern. Den kurzen Eichenholzstiel – früher wurde Kirsch- oder Weichselholz verwendet – verziert Pepi mit kunstvoll eingebrannten Ornamenten oder, für Freunde des Nationalparks, auch mit dem Gänsehalslogo. Zusammengehalten werden Stiel und zwei bis drei Meter lange Peitsche von mehreren, durch Lederschlaufen miteinander verbundenen Ringen.
Auch das „Hoiderschnalzen", das gar nicht einfache Peitschenknallen, beherrscht Pepi Muska perfekt und führt es zu so mancher Gelegenheit seinen Freunden vor. Ein Hauch des früheren Hirtenlebens in der Puszta blieb damit bis heute erhalten.

Das Buch zur Geschichte

„Nationalparks in Österreich – Idee und Realität" heißt ein Bildband von Hans Peter Graner, in dem der Autor auf 340 Seiten mit 360 Farbabbildungen die sieben österreichischen Nationalparks bzw. -projekte beschreibt. In fast luxuriöser Ausstattung vermittelt der Band Eindrücke von der Weite der Puszta, vom Dschungel der Donau-Auen, von den Karstplateaus der Kalkalpen und den eisgepanzerten Gipfeln der Hohen Tauern. Aber auch die reiche Geschichte der einzelnen Regionen, ihr Brauchtum und ihre Volkskultur werden eingehend beschrieben. Hans Peter Graner, übrigens auch Autor eines ausgezeichneten Bildbandes über die Donau-Auen, wird sein neuestes und bisher aufwendigstes Buch im Frühjahr 1996 zu den Milleniumsfeiern „Tausend Jahre Österreich" präsentieren.

WAASENSTEFFL:

Oiso, manchmoi vasteh i die Wöt net: A poar Joahr is erscht her, do wolltn's mir im Hansag des Wossa ogrob'n.

Heit streitn's umanand, ob's, wann's hoaß is, a Wossa in die austrickerten Lackn einipumpn solln.

Hiatz föhlt bloß no, daß ma de a no a so a Hoid voll langbirnerter Moorochsen in mein Vorgartn stölln.